Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 259.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 13. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Der Rücktritt Gortschakows.

Das Reskript des Kaisers Alexander vom Ostersonntag, welches den bisherigen Leiter der auswärtigen Politik Rußlands, den Reichskanzler Fürsten Gortschakow, seines Amtes entbindet und an seiner Stelle zum Minister des Auswärtigen den bisherigen Staatssekretär von Giers ernennt, hat — als ganz unerwartet — allgemein überrascht.

Obgleich der Rücktritt des Fürsten Gortschakow, der seit geraumer Zeit durch Kränklichkeit und Altersschwäche verhindert war, die diplomatischen Geschäfte seines Amtes selbst zu versehen, nur noch eine Formalität genannt werden konnte, so ist er dennoch gerade jetzt und unter den obwaltenden Umständen nicht ohne Bedeutung. Es ist bekannt, daß Fürst Gortschakow ein, wenn auch nicht enragirter, Anhänger des Panslawismus ist. Der Staatssekretär Giers, der den Fürsten bis jetzt vertrat, gehört dieser Richtung nicht an. Bis jetzt war der neuernannte Minister des Auswärtigen in seinen Handlungen nicht selbständig und konnte keinen entscheidenden Einfluß zur Förderung seiner politischen Ziele ausüben. Mit der Entlassung Gortschakows ist auch der ministerielle Panslawismus, soweit er nach Außen bedrohlich war, seines Amtes enthoben. Da Kaiser Alexander den besonnenen, jedem Chauvinismus fremden Giers an Stelle Gortschakows zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, so hat er damit thatsächlich ausgesprochen, daß er die politischen Ansichten seines neuen Ministers theile, mit seinen Nachbarn in Frieden leben und die inneren Schwierigkeiten nicht durch einen Krieg beseitigen wolle. Die Ernennung Giers' ist also eine Friedenskundgebung, die der Kaiser selbst hat in's Leben treten lassen.

Von der anderen Seite betrachtet, bedeutet die Ernennung Giers' einen Kampf im Schoße des Ministeriums selbst. Der Minister des Innern, Graf Ignatjew, hat, seitdem er Minister geworden, sein ganzes Streben dahin gerichtet, an die Stelle des jetzt verabschiedeten Reichskanzlers zu treten. Was das zu bedeuten hätte, brauchen wir nicht auseinanderzusetzen, da der Name Ignatjew an sich ein sehr schlimmes Programm ist. Die Feinde Rußlands könnten diesem Reiche nichts Schlimmeres wünschen, als die Ernennung Ignatjew's zum Reichskanzler. Wenn wir eben sagten, daß der Name Ignatjew ein Programm ist, so können wir jetzt schon hinzufügen, daß dieses Programm in seinem ersten Satze lautet: panslawistischer Krieg!

Ignatjew ist als Staatsmann sehr wenig, als Intrigant sehr hoch begabt; er ist eine Art russischer Windthorst. Menschen dieser Begabung glauben gewöhnlich, weil sie eben das Höhere in ihrem innersten Wesen nicht finden und daher aus eigener Empfindung und eigenem Bewußtsein nicht kennen, daß die Intrigue und die Wahrheitsverdrehung — bei einiger Geschicklichkeit — das eigentliche Genie sei. Dieses „Genie" wird Herrn Ignatjew nicht eher ruhen lassen, bis es ihm gelingen wird, Gier's diplomatische Aktion zuerst zu paralysiren und ihn dann gänzlich zu verdrängen, oder aber sich selbst seinen eigenen Fall zu bereiten. So lange Ignatjew Mitglied der russischen Regierung bleibt, oder auch nur eine einflußreiche diplomatische Stellung in Europa einnimmt, ist an ein Aufhören der panslawistischen Wühlereien nicht zu denken. Das politische System Gier's kann nur dann zur vollen Wirkung gelangen, wenn Ignatjew unschädlich gemacht wird. Obgleich Rußland bei einem Kriege gegen seine westlichen Nachbarn, wie ihn Skobjelew provociren wollte, nur verlieren könnte, so würde dennoch ein solcher Krieg Europa beunruhigen und den Wohlstand seiner Bewohner schädigen. Ihn vermieden zu sehen, ist daher immer von Vortheil.

Wir schließen an diese kurzen Bemerkungen, der „Köln. Ztg." folgend, einen kurzen Abriß der Laufbahn des Fürsten Gortschakow an:

Fürst Alexander Michailowitsch Gortschakow, geboren am 16. Juli 1798, ist ein Abkömmling der dritten unter den noch blühenden 39 von Rurik abstammenden Familien. Sein Vater war der am 30. Dezember 1831 verstorbene General-Major Fürst Michail Alexandrowitsch Gortschakow, seine Mutter, eine geborene Gräfin Helene Wassiljewna v. Fersen, war in erster Ehe mit dem sächsischen General-Lieutenant Baron Johann Gustav v. Osten-Sacken vermählt gewesen, nach dessen Tode sie den Fürsten Gortschakow geheirathet hatte. Der junge Alexander Michailowitsch erhielt seine Erziehung in dem berühmten Lyceum von Zarskoje-Selo, zu dessen fleißigsten und fähigsten Schülern er gehörte. Nachdem er am Schlusse des Sommersemesters 1817 die Abgangsprüfung glänzend bestanden, wurde er am 13. Juni mit dem Range eines Titularrathes im Auswärtigen Ministerium angestellt und von dessen damaligem Leiter, dem Grafen Nesselrode, als Privatsekretär beschäftigt. Im Jahre 1819 wurde er Legationsrath und Kammerjunker, im folgenden Jahre begleitete er seinen Chef auf dessen Reisen nach Troppau und Laibach, im Jahre 1822 wurde er als erster Sekretär bei der Botschaft in London angestellt. Nach zweijährigem Aufenthalte in der Riesenstadt an der Themse ließ er sich, da das englische Klima seiner Gesundheit nicht zusagte, nach Rom versetzen; drei Jahre unter dem blauen Himmel Italiens stellten das Wohlbefinden des jungen Fürsten wieder vollständig her, und als er im Jahre 1827 die päpstliche Residenz mit der preußischen Hauptstadt vertauschte, da war er wieder im Vollbesitz seiner Kräfte und entzückte alle vornehmen Lebemänner Berlins durch seine „Unverwüstlichkeit".

Im Jahre 1828 wurde Gortschakow durch die Ernennung zum Kammerherrn ausgezeichnet, im Jahre 1829 vertrat er vorübergehend den russischen Kaiser an den Höfen von Florenz und Lucca, im Jahre 1833 wurde er als erster Sekretär an die Botschaft in Wien versetzt und kam dort in den folgenden Jahren mehrmals in die Lage, während der häufigen Abwesenheiten seines Chefs als Geschäftsträger thätig zu sein.

Als Gortschakow im Jahre 1841 als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Stuttgart ging, nahm er als geheime Aufgabe mit, die Vermählung der Prinzessin mit dem Kronprinzen von Württemberg durchzusetzen, eine Aufgabe, die zu lösen ihm gelang. Die Dankbarkeit des Kaisers gegen den geschickten Makler, der seinen Lieblingswunsch erfüllt hatte, kannte keine Grenzen: Gortschakow wurde zum Geheimrath ernannt, durch hohe Orden ausgezeichnet, mit Ehrengeschenken überhäuft.

Rußlands gespanntes Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn gab den Anlaß, daß Gortschakow im März 1854 von Stuttgart abgelöst und zum Botschafter in Wien ernannt wurde. Die Stellung des Fürsten zum Wiener Hofe war ebenso unangenehm als schwierig.

Kaum sechs Monate später, im April 1856, wurde Gortschakow nach St. Petersburg berufen und zum Nachfolger Nesselrodes ernannt. Der fähige Diplomat war damals 58 Jahre alt, von denen er 34 im Auslande zugebracht hatte.

Die „Kölnische Zeitung" schildert sodann Gortschakows Thätigkeit in den Hauptphasen der russischen Politik und schließt, wie folgt:

Die letzten Jahre hat der Fürst, krank und hinfällig, größtentheils im Auslande verlebt. Selbst zur Feier seines 25jährigen Minister-Jubiläums im April 1881 vermochte er Nizza nicht zu verlassen. Daß er in den letzten Jahren in den Hintergrund gedrängt wurde, hat — das kann man sicher annehmen — seine Eitelkeit schwer verletzt und ihn zu manchem Fehlgriff veranlaßt, den er sonst vielleicht vermieden hätte.

[Ein neuer Giftbaum.] Die Entscheidung über das Tabaksmonopol rückt immer näher, und die Mittel, welche für dasselbe in den Kampf geführt werden, beweisen täglich mehr die Schwäche der Position der Monopolfreunde. Als eins der wunderbarsten Plaidoyers für das Monopol dürfen wohl die „Gedanken eines Konsumenten" betrachtet werden, welche die „Nordd. Allg. Ztg." zum Abdruck bringt, und deren Verfasser mit einer wahren Berserkerwuth die Zerstörung der privaten Tabaksindustrie predigt. „Die blühende Tabaksindustrie!" ruft er aus. „Ja sie wirft großen Gewinn ab, aber sie ist dennoch ein Giftbaum, der im Schatten einer verkehrten Wirthschaftspolitik riesige Dimensionen angenommen hat, und der mehr als blos beschnitten werden muß." Wir würden glauben, der eifrige Autor dieser Epistel sei unter den Offiziösen zu suchen, wenn die „Norddeutsche" ihm nicht ausdrücklich einen süddeutschen Heimathschein ausstellen würde. Als die Zollerhöhung inaugurirt wurde, da waren die Interessenten, die Eisen- und Textilindustriellen, die einzigen „Sachverständigen". Wer nicht einen Privatvortheil von der Zollerhöhung hatte, der verstand auch von der Sache nichts. Bei der Monopolkampagne ist dagegen jeder Interessent von vornherein verdächtig. Im Volkswirthschaftsrath schon riefen die approbirten „Sachverständigen" der 1879er Zollumwälzung, die Herren Baare-Bochum, Leuschner-Eisleben und Wolff-Gladbach, wenn ein von Seiten der zunächst Betheiligten angeführter Grund vorgebracht wurde: hört ihn nicht, es ist ein Interessent, ein Bremenser. Jetzt ist die gesammte Tabaksindustrie schon ein „Giftbaum", den auszurotten ein Verdienst ist! — Sogar der arme „Konsument", der bei der Zollkampagne gar nicht existirte, weil alle Leute durch die hohen Zölle glücklich gemacht werden sollten, auch er wird nunmehr für das Monopol ins Feld geführt. „Jetzt ist es noch Zeit — ruft der Gewährsmann der „Norddeutschen" aus —, daß die Konsumenten für ihre Interessen eintreten, die mit den Interessen des Staates identisch sind, später nicht mehr; versäumen sie diese, so haben sie diese Unterlassung mit ihrem Gelde und mit ihrer Gesundheit (!) zu büßen." Wenn es wirklich in Süddeutschland einen Konsumenten giebt, der so denkt, in Norddeutschland existirt ein solcher nicht. Wenn nur die Tabaksfabrikanten und Pflanzer nicht im Kampfe gegen das Monopol ermatten, um den Abfall der Konsumenten darf uns nicht bange sein. Denen würden bei dem Monopol sicher die Augen übergehen. Wenn dasselbe wirklich mit niedrigen Preisen der Fabrikate eingeführt würde, die Preiserhöhung würde sehr bald folgen. Sehr viele der jetzigen eifrigsten Gegner des Monopols würden der Regierung dann die Preiserhöhung von selbst entgegentragen, damit die Tabaksindustrie wenigstens nicht vergeblich zerstört worden ist. Wer da glaubt, daß der Tabakskonsument beim Monopol besser fährt, der ist wirklich werth, daß sein Geldbeutel und seine „Gesundheit" nach dem Rezept des süddeutsch-norddeutschen „Konsumenten" durch Monopol-Zigarren kurirt werden.

Deutschland.

+ **Berlin**, 11. April. [Die klerikal-konservative Freundschaft. Die sächsischen Konservativen und das Tabaksmonopol.] Trotz des kirchenpolitischen Kompromisses herrscht (wie wir bereits in unserem letzten Mittagsblatte erörtert haben. D. Red.) noch immer zwischen Konservativen und Regierung einerseits, dem Zentrum anderseits eine gereizte und mißtrauische Stimmung, die sich mitunter in recht bösen Worten Luft macht. So schreibt heute die „Nordd. Allg. Ztg." in einem Spuren höheren Ursprungs tragenden Artikel, worin sie die Behauptung der Mitwissenschaft des Reichskanzlers an dem kirchenpolitischen Kompromiß zurückweist:

„Weder die Konservativen, noch die Regierung werden grün genug sein, um sich über die zukünftige Haltung des Zentrums bei den Wahlen irgend welchen Illusionen hinzugeben. Beide zweifeln keinen Augenblick, daß das Zentrum mit seinen jetzigen Kompromißgegnern wieder Hand in Hand gehen wird, sobald es sich davon Nachtheile für die Regierung verspricht, und daß es bei den Landtagswahlen seinen Einfluß ebenso für Fortschritt und Sezession einsetzen wird, wie es das bei den Reichstagswahlen gethan hat."

Mit diesen neuen Feindseligkeiten stimmt es wohl überein, daß die „Germania" in den letzten Tagen mit größerer Entschiedenheit als je zuvor die Vermuthung zurückwies, als könne das Zentrum jemals für das Tabaksmonopol gewonnen werden. Es wird der „Norddeutschen" und ihren Freunden trotzdem nicht gelingen, in der öffentlichen Meinung das Zentrum von ihren Rockschößen abzuschütteln. Konservative und Ultramontane schlagen und vertragen sich. — Die Generalversammlung der sächsischen Konservativen hat sich auch mit dem Tabaksmonopol beschäftigt. Der Referent über die Frage, der Reichstagsabgeordnete Dr. Frege, erklärte es unter der Zustimmung der Versammlung für weit wünschenswerther, wenn die Mehrbedürfnisse des Reichs statt durch das Monopol aus einer größeren Anzahl von Steuerobjekten gedeckt würden und bezeichnete als solche die Börse, die durch eine prozentuale Börsensteuer stärker herangezogen werden könne, die Reichsbank, die reines Staatsinstitut werden müsse und „diejenigen Artikel, die wir in weit größerer Masse produziren, als der Gesammtbedarf Deutschlands beträgt, z. B. Fleisch und thierische Produkte, wobei Einfuhr amerikanischer Fleischpräparate zu verbieten wäre." Was den ersten Vorschlag anlangt, so findet dieser in dem jüngst erschienenen Handelsberichte der weitbekannten Droguenfirma Gehe u. Co. in Dresden eine treffliche Widerlegung durch Hinweis auf die Gefahren, welche Eingriffe in das Börsengeschäft seitens des Staates für den Waarenhandel zu bringen drohen. Die bez. Stelle in dem Berichte lautet:

„Die Sucht, Dank dem blinden Zufalle mühelosen Gewinn einzuheimsen ist, wenn ihr durch eine vorsorgliche Gesetzgebung und aufmerksame Polizei die geraden Wege gesperrt werden, nie verlegen, sich auf krummen Wegen Ersatz zu schaffen. Vom Spieltische, von der Rennbahn vertrieben, wo sie ja auch mit einem Scheine von „Berechnung" auftritt, verbirgt sie sich unter dem Gewande legitimer Handelsgeschäfte. Das ist ja, was das tausend Mal angerufene Einschreiten der öffentlichen Gewalt gegen einen Mißbrauch, der sich am hellen lichten Tage vor Aller Augen vollzieht, so schwer macht! An der Form des Geschäfts ist er nicht zu packen, denn eben diese ist eine dem legitimen Verkehr entlehnte. Ein großer Theil des letzteren dreht sich um Termingeschäfte, denn es erfordert nothwendig Zeit, die bestellten Artikel anzufertigen, beziehungsweise herbeizuschaffen. Im Werthpapierverkehre dürfte das zwar seltener der Fall sein. Aber wollte und könnte man, um die Differenzgeschäfte sicher zu treffen, die Zeitgeschäfte in Werthpapieren unterdrücken, während sie im Waarenhandel nothwendigerweise bestehen bleiben, so würde dadurch nur der Effekt erzielt werden, daß sich die Spielwuth in noch höherem Grade, als es leider schon der Fall ist, den Objekten des Waarengeschäfts zuwenden und die Artikel des reellen Verbrauchshandels in unberechenbarer Weise stören würde. Wo es nicht auf wirkliche Lieferung ankommt, sondern ein Deckmantel, ein Vorwand des Hazardspiels gesucht wird, ist ein Name so gut wie der andere. Jeder Artikel, dessen Preise schon von Natur starken Schwankungen unterworfen sind, kann zum Gegenstande des Börsenspiels werden. Man spielte einstmals in Tulpen, jetzt in Kaffee, in Getreide, in Spiritus 2c. so gut, wie in Aktien und Staatspapieren; auch die kostbaren und belangreichen Artikel der Droguenbranche werden allmählich in Mitleidenschaft gezogen."

Gehe u. Co. führen neuerlich gemachte Geschäfte in Jod, namentlich aber in Chinarinde, als Beweis dafür an, wie das börsenspielartige Eingreifen der Spekulation Preissprünge hervorruft, welche von weitgreifenden Folgen sind. Bei der Preissteigerung der Chinarinde sind zur Durchführung der Operation etwa zwei Millionen Pfund Sterling erforderlich gewesen, was einen Zusammenhang derselben mit dem Bontourschwindel nicht ganz unwahrscheinlich macht. Daß die prozentuale Börsensteuer, falls sie wirkich, wie die Anhänger derselben behaupten, die Beschränkung der Zeitgeschäfte zur Folge hat, keinen hohen Ertrag für die Reichskasse bringen kann, liegt außerdem auf der Hand. Dasselbe gilt von den von Dr. Frege vorgeschlagenen Zollerhöhungen auf Fleisch und Fleischprodukte unter gleichzeitigem Verbote der amerikanischen Einfuhr von Speck, Schmalz, Corned beef 2c. Dr. Frege will auf ihnen eine befriedigende Reform der Reichssteuern aufbauen, und nimmt doch keinen Anstand, das Verbot der Einfuhr amerikanischer Fleischpräparate generell zu verlangen und damit dem Reiche seine Hauptquelle für die Einnahme aus Fleischpräparaten zu verstopfen, ein logischer Widerspruch, der sich wohl nur daraus erklären läßt, daß dem Agrarier das eigene Wohl und das Wohl des Reiches identisch erscheint.

— Nach Mittheilungen der „Nordd. Allg. Ztg." aus Friedrichsruh beginnt der Reichskanzler sich in der Zurückge-

zogenheit seines Landaufenthaltes langsam zu erholen, doch läßt sich noch keineswegs bestimmen, wann der Reichskanzler nach Berlin wird zurückkehren können, da dies von der weiteren Besserung seiner Gesundheit abhängt. Vor dem 20. d. Mts. dürfte die Rückkehr des Reichskanzlers keinesfalls zu erwarten sein.

— Um eine Frühjahrssession des Reichstages — so schreibt die „N. L. C.“ — wird man nicht mehr herum kommen, da der Reichskanzler in einer nicht recht verständlichen Berechnung unter allen Umständen alsbald über das Tabaksmonopol ein Votum des Reichstages verlangt, obschon dasselbe mit Sicherheit ablehnend lauten wird. Das Abgeordnetenhaus, welches in nächster Woche seine Arbeiten wieder aufnimmt, wird sich ohne Zweifel aufs Aeußerste mit denselben beeilen; gleichwohl wird es unter vierzehn Tagen unmöglich fertig werden können. Wir stehen sonach wieder vor einer sehr langen und ermüdenden, theilweise noch durch das Zusammentagen der beiden Vertretungskörper erschwerten parlamentarischen Session. Da ist es denn, soll nicht das öffentliche Interesse an den gesetzgeberischen Verhandlungen abgestumpft und die Kraft der Abgeordneten aufs Aeußerste erschöpft werden, nur dringend zu wünschen, daß sich die bevorstehende Reichstagssession wenigstens auf das Allerwichtigste und Unerläßlichste beschränkt, daß nicht außer dem Tabaksmonopol und etwa der Arbeiterunfallversicherung noch anderweite Gegenstände jetzt an den Reichstag gebracht werden. In den Zeitungen werden noch mancherlei andere Gesetzentwürfe aufgezählt, die angeblich dem Reichstag schon im Frühjahr wieder zugehen sollen, so die Revision der Gewerbeordnung, die Vorlage über zweijährige Budgetperioden, das Trunksuchtgesetz u. a. Wir möchten die Regierung dringend ersuchen, die Session, die sie nun einmal für unentbehrlich hält, wenigstens nicht noch mit allerlei unnöthigem Ballast zu beschweren. Die genannten Gesetze sind theils in dem neuen Reichstag eben so aussichtslos wie in dem früheren, theils können sie ohne irgend welchen Schaden auf eine gelegene Zeit verschoben werden. Ist der Reichstag in der Lage, seine ganze Kraft auf ein oder zwei wichtige Gegenstände zu konzentriren, so ist Hoffnung vorhanden, daß die Session wenigstens an Pfingsten zu Ende gehen kann.

— Unter den Arbeiten, welche das Abgeordnetenhaus nach Wiederaufnahme seiner Sitzungen noch zu erledigen hat, sind die wichtigsten: das Verwendungsgesetz, die hannoversche Kreisordnung, die Erwerbung der Anhalter Bahn und in Verbindung damit das Eisenbahngarantiegesetz, sowie die neue Kanalvorlage. Ueber das Schicksal des Verwendungsgesetzes ist kaum ein Zweifel vorhanden. Es wird gerade gehen wie mit dem vorjährigen Verwendungsgesetz. Es wird nach der ersten Lesung, die zu dem allgemeinen Einverständniß führen wird, daß man mit dieser Vorlage nichts Praktisches anzufangen weiß, in eine Kommission verwiesen werden und dort liegen bleiben. Auch die Regierung dürfte kaum einen besonderen Werth auf volle Durchberathung dieses Gesetzentwurfs legen, dessen Zweck nur die Aufstellung eines idealen steuerpolitischen Zukunftsprogramms im Hinblick auf die Wahlen gewesen. Ueber das Schicksal der hannoverschen Kreisordnung ist eine sichere Voraussage nicht zu machen. Doch ist die Ansicht, daß das Gesetz nicht mehr zur Vereinbarung gelangen werde, unter allen Parteien die überwiegende. Legt die Regierung entscheidenden Werth auf das Zustandekommen des Gesetzes, so müßte sie bezüglich der Uebergangsbestimmungen sehr bedeutende Zugeständnisse machen. Die Erwerbung der Anhalter Bahn wird sonderliche Schwierigkeiten nicht machen, vorausgesetzt, daß es über die Garantiefrage zu einer Verständigung kommt. Das neue Kanalprojekt ist so plötzlich hervorgetreten, daß bisher nur die nächsten Interessenten Gelegenheit hatten, sich darüber zu äußern. Es ist dabei begreiflicher Weise aus den von dem Projekt berührten Gegenden ebenso lebhafte Zustimmung ausgesprochen worden, als aus Gegenden, die in ein erweitertes Kanalprojekt mit hineingezogen zu werden wünschten, entschiedener Widerspruch. Wie sich die Stimmung im Abgeordnetenhause gestalten wird, läßt sich noch nicht übersehen. Die verspätete Vorlegung des Gesetzentwurfs läßt vermuthen, daß es der Regierung mehr darum zu thun war, etwas zu bieten, als es auch wirklich zu leisten. Aber auch als Wahlagitationsmittel dürfte das Projekt sich als sehr unwirksam erweisen, da ja die dortigen liberalen Kandidaten sich persönlich ruhig dazu verpflichten können, für die Vorlage zu stimmen, dann wird für die Wähler jeder Grund, in's konservative Lager überzugehen, wegfallen. Der konservativen Liebe Mühen wird dann umsonst gewesen sein.

— Den ausführlichen Gutachten der Handelskammern zu Bremen und Mannheim über das Tabaksmonopol ist nun dasjenige der hamburgischen Handelskammer gefolgt, welches gleichfalls zu einer scharfen Verurtheilung des Monopols kommt. Nachdem die Kammer im Eingange ihre aus allgemein wirthschaftlichen Gründen ablehnende Haltung gekennzeichnet, weist sie nach, daß mit der Einführung des deutschen Tabaksmonopols Hamburg aufhören würde, der zweitgrößte Weltmarkt für Tabak, ja überhaupt ein Tabaksmarkt zu sein; das Geschäft würde sich nothwendigerweise nach den Konkurrenzplätzen Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen eventuell auch Kopenhagen hinziehen, wohin die jüngeren thatkräftigen Interessenten der Branche übersiedeln würden. Das Verschwinden des Tabaksgeschäfts in Hamburg würde aber auch auf die allgemeinen kommerziellen Verhältnisse, besonders in den Wechselbeziehungen zu den überseeischen Ländern, von schädlichstem Einflusse sein und in dieser Beziehung auch die Rhederei in Mitleidenschaft ziehen, sowie auch nicht ohne nachtheilige Folgen für das binnenländische Exportgeschäft bleiben. Das Gutachten unterzieht sodann die Monopolvorlage einer eingehenden Kritik und deckt das Unhaltbare in den Voraussetzungen, von welchen dieselbe ausgeht, sowie in den aufgestellten Berechnungen auf. Die ungenügende Bemessung der Entschädigungen für die ihres seitherigen Erwerbes verlustig gehenden Interessenten der Tabaksbranche wird als einer der anfechtbarsten Punkte der Monopolvorlage bezeichnet. Während die Kammer an einem reichhaltigen Zahlenmaterial, wie solches von der deutschen Reichsenquête des Jahres 1878, von der französischen Parlamentsenquête des Jahres 1875 u. s. w. geliefert ist, Vergleiche zwischen den Produktions- und Konsumtionsverhältnissen in Frankreich, Oesterreich und Deutschland anstellt und an denselben das Unhaltbare in den Annahmen der Monopolvorlage nachzuweisen sucht, sieht sie von der Aufstellung von Gegenberechnungen ab, weil diese ebenso einer sicheren Basis entbehren würden, wie die Angaben in dem Voranschlage des Entwurfs. Ihre Ausführungen faßt die Kammer in die Erklärung zusammen:

„1) daß die Einführung des vom wirthschaftlichen und sozialpolitischen Gesichtspunkte verwerflichen Tabaksmonopols in Deutschland bei der hohen Entwickelung der betreffenden Industrie und des betreffenden Handels eine moralisch nicht zu rechtfertigende Zwangsenteignung umfangreicher Erwerbszweige involviren und in steuerlicher Beziehung ungerechter wirken würde, als die jetzt bestehenden Steuern, zu deren Aufhebung sein Ertrag angeblich verwendet werden soll;

2) daß die Berechnungen, auf welchen der vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend das Reichstabaksmonopol, beruht, als zuverlässige nicht anerkannt werden können, daß vielmehr, wenn dieselben auf einer den Thatsachen entsprechenden Grundlage aufgestellt und die Entschädigungen in einer der Billigkeit halbwegs Rechnung tragenden Weise festgesetzt würden, das finanzielle Ergebniß sehr weit hinter den jetzigen Angaben zurückbleiben und am wenigsten die Vernichtung der freien Erwerbsmöglichkeit zahlreicher Existenzen rechtfertigen würde;

3) daß endlich die Vorlage mit der Nichtberücksichtigung der Zollausschüsse bei der Frage der Entschädigung und der Enteignung der Vorräthe eine schwere Schädigung der Interessenten der Branche, sowie durch die sich damit vollziehende Vernichtung des ganzen Tabaksgeschäfts überhaupt eine Schädigung der allgemeinen Verkehrsinteressen des Hamburgischen Platzes mit Nothwendigkeit herbeiführen würde.“

— Dem Bundesrath ist jetzt im Auftrage des Kaisers durch den Stellvertreter des Reichskanzlers der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, vorgelegt worden. Die Begründung des Gesetzentwurfs soll binnen kürzester Frist nachfolgen. Den sehr umfangreichen Entwurf werden wir in seinen Hauptbestimmungen im nächsten (heutigen) Mittagblatte mittheilen.

— Die Kommission von Sachverständigen, welche von Seiten des Reichsjustizamts zur Begutachtung des Entwurfs betreffend die Revision des Aktiengesetzes berufen worden war, hat, wie schon erwähnt, am letzten Sonnabend ihre Berathungen beendet. Auf Wunsch der Regierung, welche den Kommissionsmitgliedern die Protokolle mittheilen wird, soll nach wie vor über die Details dieser Berathungen Diskretion beobachtet werden. Im Allgemeinen läßt sich, wie die „Berl. Polit. Nachrichten“ hören, konstatiren, daß in Betreff der Zielpunkte der Reform im Ganzen Einverständniß zwischen der Regierung und den Mitgliedern der Kommission herrschte, und daß letztere die Empfindung hatten, als ob die Regierung sich in Betreff der Mittel der Reform den Vorschlägen der Sachverständigen anschließen werde. In Bezug auf die Zielpunkte dieser Reform herrschte in der Kommission volles Einverständniß, und was die Art und Weise der Reform betrifft, so war die Kommission der Meinung, daß man innerhalb der bisherigen rechtlichen und thatsächlichen Entwickelung verbleiben müsse, und auch über den Fundamentalsatz der Reform, den Begriff des Gründers juristisch zu fixiren und den Gründungsakten volle Publizität zu sichern, herrschte vollkommenes Einverständniß. Bekanntlich kennt das bisherige Gesetz den juristischen Begriff des Gründers überhaupt nicht, sondern nur den sogenannten „ersten Zeichner“, welcher letztere im Uebrigen jedem gewöhnlichen Aktionär gleichsteht und eine besondere Verantwortlichkeit in Bezug auf das Unternehmen an sich nicht zu tragen hat. Unter den Theilnehmern an den Konferenzen herrscht das Gefühl, daß ein gutes Gesetz zu Stande kommen werde, welches einerseits wirksame Vorsorge gegen Mißbräuche und Ausschreitungen treffen, andererseits aber dem legitimen Verkehr und dem berechtigten Unternehmungsgeist keine schädigenden Fesseln auferlegen werde.

— Die Berichterstattung vieler Handelskammern, welche sich über die Resultate der neuen Wirthschaftspolitik eben nicht in günstigem Sinne aussprachen, hat bekanntlich die Regierung resp. den Handelsminister zu der Anweisung an die Handelskammern veranlaßt, die Berichte zunächst dem Handelsminister zur Prüfung einzusenden und eine Publikation nicht eher als frühestens vier Wochen nach erfolgter Rückgabe stattfinden zu lassen. Die Handelskammer zu Görlitz hat gegen die Anweisung Einsprache erhoben und es ist als ihr Recht beansprucht worden, wie bisher, so auch ferner, die Ergebnisse ihrer Beobachtungen auf wirthschaftlichem und handelspolitischem Gebiete nach bestem Wissen und Gewissen zusammenzustellen und zu publiziren, ohne erst die Zensur der Regierung einzuholen. Dem gegenüber empfing die Handelskammer zu Görlitz am Oster-Heiligenabend ein Reskript des Handelsministers, gez. v. Bötticher, in welchem dieses angebliche Recht der Handelskammer schnurstracks bestritten und es als ein aus der Oberaufsicht der Regierung hergeleitetes Recht der letzteren hin-

---

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von
G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(66. Fortsetzung.)

„Ich bitte um Entschuldigung“, sagte er, „aber ich glaube, es ist sehr ungewiß, wie lange Mr. Merrick noch ausbleiben wird.“

„Aber ich setze voraus, daß er jedenfalls wieder hierher kommt?“

„Ganz gewiß, Madame.“

„Dann werde ich warten. Ich habe einen weiten Weg zurückgelegt, um ihn zu sprechen.“

Der Schreiber zog sich zurück und Helene wartete. Endlich kam er; eilig eintretend, blieb er einen Augenblick stehen, um sich von seinem Erstaunen über ihre Erscheinung in seinem Zimmer zu erholen. Der Schreiber hatte ihm zwar gesagt, daß eine Dame auf ihn warte, aber Helene Barklay war die letzte von allen Frauen, an die er gedacht hätte.

„Sie hier?“ rief er aus. Dann kam er langsam auf sie zu und reichte ihr die Hand.

Er sah leidend aus, wie Helene bemerkte, eine Erholung that ihm noth. Sie war fast versucht, zu glauben, daß er krank gewesen, seit er zuletzt in Richmond war.

„Es freut mich, Sie zu sehen“, stieß er hervor, „aber Sie hätten nicht hierher kommen sollen.“

„Ich komme in geschäftlichen Angelegenheiten“, sagte Helene mit vollkommener Ruhe. „Ich hörte diesen Morgen von Ihrer Mutter, daß Sie England verlassen würden, und wünschte Sie vor Ihrer Abreise zu sehen.“

Ihre Ruhe gab auch ihm seine Fassung wieder und er begriff seine Rolle eben so gut wie sie. Besser selbst, denn sie wußte nicht, durfte es auch nie erfahren, welchen Kampf es ihn gekostet, sie zu meiden, zu leben, als habe sie nie für ihn existirt.

„Nun, Mrs. Barklay“, sagte er, „womit kann ich Ihnen dienen?“

„Zur Zeit, als Sie noch nach Richmond zu kommen pflegten“, begann sie mit fester Stimme, „sprachen wir mehr wie einmal über das Geheimniß, auf welches Jane Graves in ihrem letzten Auftrage an Arthur Barklay und mich hingewiesen hat. Ich wünschte damals Ihren Rath; erinnern Sie sich dessen?“

„Ich entsinne mich dessen vollkommen“, erwiederte er zuvorkommend.

„Zu irgend einer gelegenen Zeit, wann, war mir gleichgiltig“, fuhr sie fort, „wäre es mir lieb gewesen, wenn Sie ein kleines Notizbuch meines verstorbenen Mannes durchgelesen hätten, ein seltsames Durcheinander von Geschäftseinzelheiten, Geldberechnungen und Bemerkungen über Ereignisse, und mir gesagt, welche Schlußfolgerungen Sie daraus gezogen. Ich habe es kürzlich selbst aufmerksam durchgelesen, auf den Blättern, die mit Bleistift angestrichen sind, findet sich mehr wie eine Andeutung auf die Papiere, welche wir in dem Koffer jener armen Frau finden sollten. Es befanden sich Dokumente in jenem Koffer, aller Wahrscheinlichkeit nach ein Testament, nur wenige Stunden vor seinem Tode geschrieben, in dem er mich vielleicht enterbt hat.“

„Und was veranlaßt Sie zu dieser Vermuthung?“ fragte Valentin eifrig, indem er ein zierliches Packet aus ihrer Hand nahm und sich anschickte, die Schnüre zu lösen, die darum geschlungen waren.

„Nicht jetzt, bitte,“ sagte sie schnell. „Wenn Sie auf der Reise sind — nach Ihrer Rückkehr — wenn ich fern von Ihnen Allen bin, nicht jetzt.“

„Wenn Sie fern von uns sind?“ wiederholte Valentin zögernd.

„Ja, auch darüber wollte ich mit Ihnen einige Worte reden,“ sagte Helene in demselben gemessenen Tone, „was ich nur hier konnte, da ich in letzter Zeit nur selten Gelegenheit hatte, Sie zu sehen. Wie lange werden Sie ausbleiben?“

„Sechs Wochen wenigstens.“

Nach sechs Wochen also, Mr. Merrick, können Sie Ihre Mutter wieder besuchen, ohne befürchten zu dürfen, mir zu begegnen.“

„He—“

Der Name Helene schwebte auf seinen Lippen, die ersten Buchstaben waren ihm unwillkürlich schon entschlüpft, aber er faßte sich schnell und sie wurden nur zu einem nichtssagenden Ausruf.

„Sie denken doch nicht daran, meine Mutter zu verlassen, die Sie so lieb gewonnen hat?“ sagte er gefaßter. „Es bestehen doch keine Mißhelligkeiten zwischen Ihnen Beiden?“

„Nein,“ versetzte Helene.

„Weiß Sie darum?“

„Nein, bis jetzt kein Wort,“ erwiderte Helene in demselben Tone, dessen Kälte und Ruhe er vergebens zu verstehen suchte. „In wenigen Tagen werden Ihre Mutter und ich uns verständigt und Alles so eingerichtet haben, daß wir mit Gottes Willen die besten Freundinnen bleiben werden, bis die Eine oder die Andere von uns aus dieser Welt genommen wird. Wenn Sie zurückkommen —“

„Ja, das haben Sie schon gesagt,“ rief er, sie unterbrechend, aus. „Ersparen Sie mir den Schmerz, es nochmals zu hören. Es wird, wenn ich zurückkehre, nicht mehr zu befürchten stehen, daß ich Ihnen im Hause meiner Mutter begegne; ist das Ihr fester Entschluß?“

„Ja,“ sagte Helene aufstehend.

Auch er war aufgestanden und stand vor ihr, sie gespannt und verwundert ansehend, aber den Kummer und die heftige Mißstimmung bemeisternd, den ihr Wesen und ihre Worte in ihm hervorgerufen hatten.

„Ich will nicht nach Ihren Gründen fragen,“ sagte Valentin. „Aber glauben Sie mir, Sie handeln voreilig.“

„Ich handle zu unserem Besten.“

„Und nach meiner Rückkehr, wie soll ich Ihnen meine Ansicht über diese wichtige Angelegenheit zukommen lassen?“ fragte er, das Packet vom Tische nehmend und es wieder fallen lassend.

„Wenn — wenn ich mich eingerichtet habe, werde ich Ihnen schreiben,“ erwiderte sie.

„Kann ich mich darauf verlassen?“

„Ja,“ murmelte sie, „oder Ihrer Mutter, das wird eben so gut sein.“

„Gewiß,“ antwortete er gelassen, „sie kann mir das Nöthige mittheilen.“

Helene ging nach der Thür, er öffnete dieselbe für sie und reichte ihr die Hand.

gestellt wird, die Einsendung der Handelskammerberichte vor deren Publikation zu verlangen. Für den Fall, daß die qu. Handelskammer sich dieser Anforderung nicht fügen sollte, wird die Auflösung derselben in direkte Aussicht gestellt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." läßt sich aus München melden, daß Freiherr v. Stauffenberg sich unter den bayrischen Gegnern des Tabaksmonopols befindet. Diese Nachricht hätte sie aus näherliegenden Quellen beziehen können. Doch die „N. A. Z." benutzt die der übrigen Welt bekannte Thatsache, um die „vorgeschrittenen Liberalen" zu denunziren, daß an von ihnen berufenen Versammlungen in München auch Sozialdemokraten theilgenommen und gleichfalls gegen das Monopol votirt haben. Das giebt dem gouvernementalen Blatte Gelegenheit, Herrn v. Stauffenberg unter die „Reichsfeinde" und in die „centrifugale Richtung" zu werfen. Die Geschicklichkeit der „N. A. Z.", Jemanden von seinem Platze verschwinden und am andern Ende des Saales erscheinen zu lassen, ist bekannt. Herr v. Stauffenberg braucht sich gegen solche klägliche Kunststücke nicht zu vertheidigen. Er hat für die Einbürgerung des Reichsgedankens im Süden weit mehr gethan, als die Freunde der „Norddeutschen" in den letzten Jahren haben verderben können. Und das will viel sagen.

— Die Ernennung des Herrn v. Giers zum russischen auswärtigen Minister wird allgemein als ein friedliches Symptom wenigstens insofern aufgefaßt, als dieselbe von Neuem den Wunsch des Zaren bekunden, dem übrigen Europa Bürgschaften friedlicher Gesinnung zu geben. Daß dieser Würdigung der Thatsache vielfach Vorbehalte hinzugefügt werden, welche auf die Unsicherheit aller Entschlüsse und Absichten unter Verhältnissen, wie die des heutigen Rußland, hinweisen, ist natürlich. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt:

Fürst Gortschakow's Nachfolger in der Leitung der auswärtigen Politik Rußlands, Herr v. Giers, genießt in der öffentlichen Meinung Europas begründeten Ansehens als aufrichtiger Anhänger des Völkerfriedens und Förderer der freundschaftlichen Beziehungen des russischen Reiches zu dessen mächtigen Grenznachbaren.

— Graf Hatzfeldt hat durch ein Rundschreiben den Chefs der hiesigen Botschaften und Gesandtschaften angezeigt, daß er nach der Rückkehr von seinem Urlaub die Geschäfte des Auswärtigen Amts wieder übernommen habe.

— Dr. Nachtigall hat am Sonnabend Berlin verlassen, um seinen Posten in Tunis anzutreten. Er reist über Paris und Neapel und wird am letzten Orte mit dem bisherigen deutschen Generalkonsul in Tunis, Herrn Tulin de la Tunisie, zusammentreffen.

— Der Ober-Regierungsrath a. D. v. Niebelschütz (früher Chefredakteur der „Neuen Preuß. Ztg.") ist unter Belassung des Ranges der Ober-Regierungsräthe zum Amtshauptmann in Norden (Landdrostei Aurich) ernannt.

— An Stelle des Konsistorialpräsidenten Dr. Nöldechen zu Magdeburg, dem die nachgesuchte Dienstentlassung unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Oberkonsistorialrath mit dem Range eines Rathes erster Klasse ertheilt wurde, ist, der „Trib." zufolge, der Kurator der dortigen Universität, Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Rödenbeck zum Präsidenten des Konsistoriums für die Provinz Sachsen ernannt worden und hat sich zur Annahme des Postens bereit erklärt.

— Den evangelischen Gemeindekirchenräthen ist soeben, wie die „Voss. Ztg." hört, Mittheilung davon gemacht worden, daß die Neuwahlen für die kirchliche Gemeindevertretung im Oktober d. J., die persönliche Anmeldung der Wahlberechtigung, welche neuerdings angeordnet worden, aber im August d. J. anberaumt worden ist. Es fällt somit der Herbstumzug zwischen beide Akte, so daß alle Diejenigen, welche aus einer Parochie in die andere verziehen, ihres Wahlrechtes verlustig gehen. Denn wenn für die kommunalen oder politischen Wahlen jeder Wahlberechtigte, der inzwischen in einen anderen Wahlbezirk verzogen ist, sein Wahlrecht auch dort ausübt, wo er in die Listen eingetragen ist, so hätte es doch, abgesehen von der fraglichen Zulässigkeit, kein Interesse, für die Gemeindekirchenvertretung das Wahlrecht noch in der früheren Parochie auszuüben. Es werden daher auch, wie das genannte Blatt weiter hört, seitens der Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen Remonstrationen erfolgen, welche darum ersuchen, daß entweder der Termin für die persönliche Anmeldung erst nach dem Herbstumzuge verlegt und die Zeit der Wahl etwa bis in den November hinausgeschoben oder daß doch den in die neue Parochie Verzogenen hier die nachträgliche Anmeldung gestattet wird. — Wer sich an den kirchlichen Wahlen betheiligen will, muß sich von jetzt ab mündlich bei dem Pastor oder den von ihm Beauftragten melden. Bisher konnte die Anmeldung sowohl mündlich als schriftlich geschehen.

— Die Societa generale operaja Romana di Mutuo seccorso in Rom, deren Ehrenpräsident der König Humbert ist, hat in der Generalversammlung vom 22. August v. J. den Anwalt des Allg. Deutschen Genossenschaftsverbandes, Herrn Dr. Schulze-Delitzsch, zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Das äußerst geschmackvoll — auf chromo-lithographischem Wege — ausgeführte Diplom, vom 2. März d. J. datirt, enthält die Ernennung mit folgenden Worten:

Hermann Schulze-Delitzsch, der siegreiche Vorkämpfer in Deutschland für den genossenschaftlichen Kredit, welcher die Interessen der Arbeiter vom Wucher befreite vermittelst weiser Sparsamkeit, ist durch die Generalversammlung vom 22. August 1881 ernannt woeden zum Ehrenmitgliede. Rom, den 2. März 1882. Il Segrettario: Cesidio Sbriccoli. Il Praesidente: Blasi Pietro.

— Von Schwarzburg-Sondershausen aus wird seit einiger Zeit durch alle konservativen Blätter wiederholt die Nachricht kolportirt, daß in der Unterherrschaft jenes Fürstenthums sich ein „konservativer Verein" gebildet hat, welcher von seinen Mitgliedern „offenes Bekennen zu den Grundanschauungen des Vereins" erwartet. Dieses „offene Bekennen" wird bei den Mitgliedern um so mehr erforderlich sein, da die Begründer des Vereins es bisher selbst haben daran fehlen lassen. Dieselben Herren, welche sich jetzt schlankweg als Konservative demaskiren, nannten sich bisher Freikonservative und haben bei den Wahlen der letzten Jahre wiederholt als solche die Wahl liberaler Kandidaten zu verhindern gesucht. Freilich vergebens, darum eben wird jetzt die bisher aus Klugheitsrücksichten befolgte Politik der Halbheit aufgegeben und versucht, ob das „offene Bekennen" nicht bessere Früchte trägt. Dieses nachträgliche „Bekennen" ist höchst ehrenwerth; Thüringen ist aber ein Boden, auf dem der offene Konservatismus ebensowenig Früchte trägt, wie der versteckte. Der Vorgang ist aber lehrreich; er zeigt, wie es an manchen Orten mit dem Freikonservatismus steht.

Brieg, 11. April. Gelegentlich der Anwesenheit des Reichs- und Landtags-Abgeordneten Dr. Lasker bei dem Landtags-Abgeordneten für Brieg-Ohlau und Reichstags-Abgeordneten von Brieg-Namslau, Herrn v. Hönika auf Herzogswalde, war für heut Abend 7 Uhr nach dem Saale des Schauspielhauses eine Versammlung der freisinnigen Wähler aus Stadt und Land berufen worden, die außerordentlich zahlreich, insbesondere auch von Landbewohnern besucht war. Herr Dr. Lasker hatte für dieselbe einen Vortrag zugesagt. Derselbe, von der Versammlung bei seinem Eintritt freudigst begrüßt, sprach in einer 1½stündigen Rede „über die gegenwärtige politische Lage". Die Versammlung folgte dem Vortrage mit gespanntester Aufmerksamkeit und gab vielfach ihre Zustimmung durch lebhaften Beifall zu erkennen.

Stuttgart, 11. April. Aus Paris meldet der „Voss. Ztg." ein Privattelegramm: „König Karl von Würtemberg wurde in Rom am Ostersonntag vom Papste selbst in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen. Die Bekehrung wird hauptsächlich dem Einfluß der Königin Olga zugeschrieben." Abgesehen von ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit kann, so bemerkt die genannte Zeitung selbst, die Nachricht schon um deswillen nicht richtig sein, weil der König, wie die „Voss. Ztg." an anderer Stelle mittheilt, noch gar nicht in Rom ist, sondern erst am Mittwoch dort erwartet wird. Bekehrungsgerüchte sind früher von Stuttgart aus immer entschieden dementirt worden. — Wir haben dem beizufügen, daß die bloße Möglichkeit eines solchen Abfalls schon in Anbetracht der altprotestantischen Traditionen des Hauses Würtemberg an und für sich total unwahrscheinlich ist. Das Beispiel Karl Alexanders, der bekanntlich abtrünnig wurde, dürfte wenig Verlockendes haben. Seine jähe Katastrophe und das Schicksal seines Ministers „Jud Süß" sind bekannt genug. Vollends unsinnig ist es, die Versuche, den König Karl zur katholischen Kirche hinüberzuziehen, auf den Einfluß der Königin Olga zurückzuführen. Diese ist bekanntlich griechisch-katholisch und wird ihren Gemahl sicher nicht zum Eintritt in eine nach ihrer Meinung ketzerische Kirchengemeinschaft veranlassen wollen. Da aber die Gerüchte immer wieder auftauchen, so läßt sich wohl annehmen, daß irgend welche Intriguanten den König nach der bezeichneten Richtung hinleiten möchten; Aussicht auf Erfolg ist jedenfalls nicht vorhanden.

Türkei.

Konstantinopel, 3. April. [Maßregeln zur Ausgleichung des Silberkurses.] Wir lesen darüber in der „Köln. Ztg.":

Das Ministerium hat bereits die erste der von Herrn Wettendorff vorgeschlagenen Maßregeln zur Ausgleichung des Silberkurses genehmigt: vom nächsten Verwaltungsjahr ab sollen die ausländischen Münzen, welche sich hier im Umlauf befinden, neu tarifirt werden, und zwar will man, um den Uebergang nicht zu fühlbar zu machen, die Herabsetzung ihres Werthes in vier Stufen mit Zwischenzeiten von je einem Vierteljahr vornehmen. Nach dem Schlußtermin sollen sämmtliche fremde Münzen auf denjenigen Werth zurückgeführt sein, der ihrem inneren Metallwerth im Verhältniß zur Goldeinheit entspricht. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß die türkischen Silbermünzen (Medschidias) im Südosten des Reiches, Syrien, Arabien u. s. w., einen unverhältnißmäßig hohen Kurs, bis 150 pCt., haben; vielleicht wird also schon der bloße Transport des überflüssigen Silbers aus Konstantinopel nach dem Südosten hinreichen, um an beiden Stellen den regelrechten Werth des Silbergeldes herzustellen. Auf jeden Fall beantragt Herr Wettendorff, daß im nächstjährigen Budget eine halbe Million Pfund für Silberankäufe zur Verfügung gestellt werden, und zwar soll die Summe verrechnet werden auf die Mehreinnahme, welche der Regierung eben aus der Regelung des Münzfußes erwächst, — so käme man also schließlich kostenfrei zu einer Vergrößerung der Staatseinnahmen, die nach den bisherigen Ueberschlägen mehr als eine Million Pfund betragen wird.

Amerika.

[Zur Chinesenfrage] wird aus San Francisco geschrieben:

Alle Welt harrt mit Spannung [illegible]scheidung des Präsidenten über die Kongreßbeschlüsse in der Chinesenfrage, welche der Einwanderung einen Riegel vorschieben sollen. (Arthur hat inzwischen sein Veto eingelegt.) Seit der Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Bundesregierung und der chinesischen sind nicht weniger als 25,000 Chinesen in San Francisco gelandet und besonders in den letzten Monaten hat die Einwanderung der unwillkommenen Langzöpfe nach der Pacific-Küste geradezu beunruhigende Dimensionen angenommen. Innerhalb von 2 bis 3 Tagen langten manchmal 3000 Chinesen an und, wie aus Hongkong gemeldet wird, sind zur Beförderung von Kulis bis zum Monat Juni nicht weniger als 40.000 Billette verkauft worden. Ganze Arbeiter-Armeen von 4- bis 5000 Mann wurden nach Oregon, Washington-Territorium von der Nord-Pacificbahn-Gesellschaft, oder nach Mexiko und Texas von den südwestlichen Bahnkompagnien angeworben und eingeführt. Es macht in der That einen ge-

---

Auf der Schwelle blieb das seltsame Paar stehen und blickte einander an.

„Ich wünsche Ihnen eine angenehme Reise," sagte Helene, „und bessere Gesundheit."

„Ich danke Ihnen, aber ich befinde mich vollkommen wohl, Mrs. Barklay."

„Ihre Mutter scheint zu glauben, daß ein Wechsel der Luft und der Umgebung Ihnen noth thue. In Ihrem Briefe heute Morgen sprachen Sie das auch aus.

„Haben Sie den Brief gelesen?"

„Nein."

„Ich werde mit den Andisons die Schweiz besuchen," sagte Valentin, „hat sie Ihnen das nicht mitgetheilt?"

„Nein," versetzte Helene. „Ist irgend ein Grund vorhanden, mir es zu verschweigen?"

„Daß ich nicht wüßte."

„Ach ja, jetzt fällt es mir ein," sagte Helene nach kurzem Besinnen, „sie hat vielleicht geglaubt, ich würde Lust haben, Flora, die sich hoffentlich wohl befindet, begleiten zu wollen."

„Sie befindet sich sehr wohl."

„Und sehr vergnügt bei der Aussicht auf die Reise. Ich bitte, sie von mir zu grüßen, und wenn sie nicht nach Richmond kommen sollte, so wünschen Sie ihr für mich eine glückliche Reise."

Sie reichte ihm nochmals die Hand, die er mit einer tiefen Verbeugung nahm. Kein Wort wurde weiter geredet. So schieden sie, und als er sich in seinen Sessel fallen ließ, wünschte er sich Glück, den Kampf siegreich bestanden zu haben.

45. Kapitel.

Als Helene das Haus verließ, sah sie sich plötzlich ihren hernleyer Freunden gegenüber. Sie wäre ihnen gern ausgewichen. Einen Augenblick durchzuckte sie der Gedanke, ihren Schleier herabzulassen und eine andere Richtung einzuschlagen, in der Hoffnung, daß man sie nicht bemerken werde, aber sie waren schon zu nahe, und eine der Damen hatte schon erstaunt über diese Bewegung ausgerufen: „Helene!"

Es waren Percy Andison mit seiner Mutter und Schwester, die Valentin einen Besuch machen wollten.

„Helene!" rief Flora Andison erbleichend aus und ihre dunkelblauen Augen hefteten sich auf sie mit dem Ausdruck der höchsten Ueberraschung.

„Mrs. Barklay!" rief Lady Andison, die Augen lebhaft zur Rechten und Linken wendend, „doch nicht allein?"

„Ich bin ganz allein," erwiderte Helene.

„Aber Mrs. Merrick," begann Percy.

„Ist nicht bei mir."

„Auch nicht Ihre Kammerjungfer, nicht einmal Ihre Kammerjungfer?" rief Lady Andison mit einem weiteren kleinen Aufschrei der Verwunderung.

„Nicht einmal meine Kammerjungfer," erwiderte Helene unbefangen. „Ich hatte Geschäfte mit Mr. Merrick."

Flora antwortete nicht, die Farbe war noch nicht in ihre Wangen zurückgekehrt und ihre Züge hatten einen strengen Ausdruck angenommen.

Sie hatten sich bei ihrer Begegnung nicht die Hände geschüttelt, und auch der Abschied war nicht freundschaftlicher.

Helene ging ruhig weiter nnd war schon einige Hundert Schritte von Andisons entfernt, als eine leichte Hand sich auf ihren Arm legte.

„Ich werde Sie begleiten, Helene," flüsterte Flora Andison ihr ins Ohr. „Ich fürchte, ich habe Sie beleidigt und das thut mir herzlich leid."

Es war ein eiliges Bekenntniß, mit zitternden Lippen abgelegt, aber es entsprach Flora's Warmherzigkeit und Freimüthigkeit.

„Es freut mich, Flora, daß wir nicht so scheiden," erwiderte Helene, die kleine Hand in ihren Arm ziehend, „daß wenigstens zwischen uns kein Mißtrauen herrscht. Aber ist Ihre Mutter damit einverstanden, daß Sie mir nachgekommen? Schickt es sich auch?"

„Ich habe sie nicht gefragt."

„Es war Ihnen unangenehm, daß ich Ihren Bräutigam besucht habe?

„Ja, das ist wahr," gestand Flora ein. „Ich konnte mir nicht erklären, was Sie bei ihm wollten."

„Weshalb ich im Temple war," unterbrach sie Helene, „das will ich Ihnen gern mittheilen. Weil Mr. Merrick nicht nach Richmond kommen wollte, weil er sich von seiner Mutter fern hält, weil ich ihm ein wichtiges Papier übergeben und seinen Rath deshalb einholen wollte, und weil ich Richmond verlassen werde und er und ich uns wahrscheinlich nie wieder begegnen werden. Ist das eine genügende Erklärung für meine weibliche Taktlosigkeit?"

„Ja," erwiderte Flora.

„Ich begleitete Mrs. Merrick nicht," sagte Helene, „weil diese liebe, treue Freundin hundert Ausflüchte gemacht haben würde, um mich zu verhindern, mit ihr zu gehen, da sie ihres Sohnes Abneigung gegen mich kennt."

„Ich glaube nicht, daß Valentin Ihnen feindlich gesinnt ist, Helene, ich bin gewiß daß dem nicht so ist," erwiderte Flora.

„Er sagte mir noch heute, daß ich im Irrthum sei, Flora, er sagt es, und er hat sich große Mühe gegeben, freundschaftlich gegen mich zu sein, aber er kommt jetzt nicht mehr nach Richmond und ich weiß, daß er mit aus dem Wege geht."

„Aber," begann Flora eifrig, als Helene sie unterbrach.

„Bitte, sprechen wir nicht mehr davon. Es schadet weder ihm noch mir. Ich gehe ja fort."

„Warum?"

„Weil es das Beste ist," antwortete Helene.

„Helene", sagte Flora mit sehr leiser Stimme, „werden Sie mir verzeihen, wenn ich Ihnen etwas gestehe?"

„Warum sollte ich Ihnen nicht verzeihen?" fragte Helene.

„O, sagen Sie mir, daß Sie mir verzeihen wollen, oder ich werde nie den Muth haben, das Geständniß abzulegen", drängte Flora.

Helene blickte besorgt in das verlegene Gesicht ihrer Gefährtin, und war gerührt, als sie deren Augen in Thränen schwimmen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, 12. April.

Unter sehr reger Theilnahme des Publikums setzte gestern Herr Friedmann sein sechstes Gastspiel als Bonjour in Holteis Lebensbild, sowie als Urbain Sansnom in Carl Wartenburgs „Die Schauspieler des Kaisers" fort. Letzteres Stück ist vor drei

waltigen Unterschied aus, wenn für Erdarbeiten von den Gesellschaften an chinesische Arbeiter täglich nur 1 Doll. statt 2½ Dollars, wie an weiße, zu zahlen war. Die Nord-Pacific-Eisenbahngesellschaft hat erst kürzlich Extradampfer zur Einfuhr der nöthigen Arbeiterschaaren nach Hongkong gesendet. Hier in Kalifornien war man übrigens durchaus nicht so sicher, daß die Vorlage vom Kongresse angenommen würde, wie es ja der kalifornischen Kongreß-Delegation viele Mühe kostete, die Bill überhaupt zur Debatte zu bringen. Am liebsten hätten die Gegner die Verschiebung von Tag zu Tag bis zum Ende der Session durchgesetzt. Als nun gar Senator Hoar von Massachusetts, treu den Bostoner philanthropischen Theorien von der allgemeinen brüderlichen Gleichheit aller Menschen, ohne Rücksicht auf Hautfarbe und Kulturunterschiede, die Chinesenfrage in gleichen Rang mit der Sklavenfrage, dem großen Problem des Bürgerkriegs, stellte und die Behauptung aufstellte, daß ein Chinese die gleichen Rechte wie ein eingewanderter Deutscher beanspruchen könne, da erwachte das Volk von Kalifornien aus der Lethargie, in der es bisher gegenüber den Anstrengungen der Kongreßdelegation zu Gunsten der Vorlage beharrte. Der Gouverneur des Staates setzte den 4. März als öffentlichen Feiertag an, an dem alle Geschäfte geschlossen werden und in allen Städten des Landes die Bewohner sich zu Massenversammlungen zusammenschaaren möchten, um dem Kongresse den einmüthigen Volkswillen in Bezug auf die Chinesenfrage darzuthun. Der weise Senator von Massachusetts hatte nämlich in seiner Rede gegen die Bill erklärt, daß nur die Pöbelelemente an der pacifischen Küste den Chinesen feindlich gesinnt wären, aber der anständigere Theil der Bevölkerung nichts mit dieser Agitation zu thun habe. Die großartige Demonstration am 4. März belehrte Hoar jedoch eines Andern, wenigstens in Bezug auf diesen Punkt. Das Hauptargument blieb natürlich das, daß der Chinese nie und nimmermehr in die amerikanische Nation aufgehen könne. Dagegen läßt sich auch nicht der geringste Einwand erheben. Der Chinese kommt hieher ohne Familie, führt hier kein Familienleben, schickt alle Ersparnisse nach China zurück, bleibt an den heimischen Sitten starr hängen, zeigt wenig Achtung vor den Gesetzen, behält seine Lebensweise, Tracht, Zopf 2c. bei und macht in allen Gewerben den Weißen empfindliche Konkurrenz. Wie die Verhältnisse jetzt lagen, gelang es den Chinesen, die weißen Arbeiter aus ihren Stellungen zu verdrängen. So werden zur Zeit z. B. in San Franciscoer Schuh- und Stiefelfabriken 5700 Chinesen und nur 1100 Weiße (150 Fabriken mit ausschließlich chinesischen, 37 mit weißen Arbeitern), in den Zigarrenfabriken 8500 chinesische Arbeiter und nur 179 Weiße, in Schneiderwerkstätten für den Ladenverkauf 7510 Chinesen und nur 1000 Weiße beschäftigt. Außerdem gibt es 510 Waschanstalten mit 5722 Chinesen. Für dieselben Löhne aber, für welche geschickte Chinesen hier arbeiten, bis 15 Dollars per Woche, würden europäische Arbeiter gern eintreten. Das Verbot der Chinesen-Einwanderung wäre mit dem Wiederbeginn der europäischen gleichbedeutend, und die Plätze chinesischer Arbeiter würden dann leicht und gern von europäischen eingenommen werden.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 12. April. Der „Regierungsanzeiger“ enthält die Mittheilung, daß zur Entwickelung der Handelsbeziehungen ein neues Handelsgesetzbuch entworfen werden soll. Der Staatsrath Thur ist mit der Abfassung desselben beauftragt.

(Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 12. April, Abends 7 Uhr.

In der heutigen Bundesrathssitzung wurden die Gesetzentwürfe über die Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter, die Abänderung der Gewerbe-Ordnung und das Tabaksmonopol den Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

Schwerin, 12. April. Die „Mecklenburgischen Anzeigen“ erklären: Die Nachricht der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, der Großherzog habe bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wien auf den Wunsch des deutschen Kaisers mit dem Herzog von Cumberland über den Verzicht desselben auf die Thronfolge in Hannover und Braunschweig verhandelt, entbehrt jedes thatsächlichen Grundes.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

§ Die Realschulfrage hat schon eine Reihe von literarischen Werken veranlaßt, welche für die Erweiterung der Realschulberechtigung kämpfen. Zunächst sind zwei Essays des Direktors der Dorotheenstädtischen Realschule zu Berlin, Professor Dr. B. Schwalbe, hervorzuheben. Der erste: Ueber die akademische Studienfreiheit in Beziehung zur Realschulfrage (Stettin, bei Herrke & Lebeling) weist nach, daß die historische Entwickelung der Vorbildung zu den akademischen Studien keineswegs ein Monopol des Gymnasiums begründet, vielmehr gerade für die Gleichberechtigung der Realschule spricht. Der zweite: Zur Realschulfrage (Berlin, Louis Gerschel) enthält eine Beleuchtung und Widerlegung des von der philosophischen Fakultät Berlin abgegebenen Gutachtens vom 8. März 1880, veröffentlicht als Anhang zur zweiten Auflage der Rektoratsrede des Prof. Hofmann über die Frage der Theilung der philosophischen Fakultät vom 15. Oktober 1880. Man weiß, wie viel Staub jene Rektoratsrede aufgewirbelt hat, wie schwere Blößen ihr durch Steinbart, Wislicenius u. a. nachgewiesen wurden, und es wird die ruhige, sachliche, jede übertriebene Glorifizirung der Realschule sorgfältig vermeidende Kritik der Broschüre allerseits einen guten Eindruck machen. Eine ähnliche Wirkung zu Gunsten der Ansprüche, welche die moderne Schulanstalt erhebt, dürfte der Rückblick auf die bisherigen Verhandlungen über die Vermehrung der Berechtigungen der Realschule von Dr. Wilh. Krumme an der städtischen Realschule zu Braunschweig (Stettin, bei Herrke & Lebeling) ausüben.

* „Der russische Staat“. Von Dr. Chronik, dem Redakteur der „Zeichen der Zeit“. Verlag, Wilhelm Ißleib (Gustav Schuhr), Berlin SW. Ein Parlamentarier und Schriftsteller äußert sich über dieses Schriftchen: „daß er es mit großer Belehrung gelesen und wieder gelesen, und daß er sich zugleich freue über den günstigen Zeitpunkt, in welchem „Der russische Staat“, den Skobjelewschen Reden und der russischen Ueberhebung gegenüber, erscheint.“

Locales und Provinzielles.

Posen, 12. April.

— [Neue Postanstalten in Posen.] Nachdem am 1. April d. J. in den nahe der russischen Grenze belegenen preußischen Ortschaften Rzegocin, Grodzisko, Kuchary, Wielowies, Bobrownik und Wyschanow Postanstalten in Wirksamkeit getreten sind, wird zum 16. April eine neue Reihe von Post-Agenturen eröffnet, welche dazu bestimmt sind, den Postverkehr des platten Landes zu erleichtern und zu fördern. Es sind dies die Post-Agenturen in den Ortschaften Niederzedlitz, Lipnica, Polnisch Wilke, Tuchorze, Louisenhof und in der Stadt Zaborowo, welche bisher noch eines Postamts gänzlich entbehrte. Die Eröffnung weiterer Postanstalten im Regierungsbezirke Posen steht zum Mai bevor. Es läßt sich erwarten, daß mit diesen neuen Einrichtungen dem Verkehrsbedürfnisse zahlreicher Ortschaften in erwünschter Weise Rechnung getragen werden wird.

— **Ober-Staatsanwalt in Posen.** Der Amtsgerichtssekretär Jewasinski zu Schildberg ist dem Amtsanwalt bei dem königlichen Amtsgericht daselbst zum ständigen Stellvertreter für Behinderungsfälle bestellt worden.

— **Provinzial-Schul-Kollegium.** Der kommissarische Lehrer Janisch zu Paradies ist vom 1. April d. J. ab als ordentlicher Lehrer am genannten Seminar angestellt worden. Der Schulamtskandidat Dr. Damas ist vom 1. April d. J. ab als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Schrimm angestellt worden.

— **Schul-Inspektion.** Für den am 1. April d. J. in den Ruhestand tretenden Pfarrer Lucas zu Lewitz-Hauland ist dem Pfarrer Reyländer zu Neustadt b. P. bis auf Weiteres die Inspektion über die zur Parochie Lewitz-Hauland gehörigen evangelischen und jüdischen Schulen übertragen worden.

— **Standesbeamte.** An Stelle des Lehrers Klose zu Belencin ist der Lehrer Lehmann zu Zakrzewo zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Belencin des Bomster Kreises widerruflich ernannt. Der Wirthschafts-Inspektor Janke ist seiner Funktion als zweiter Stellvertreter des Standesbeamten enthoben.

th. **Geistliches Konzert.** Wir wollen an dieser Stelle nochmals auf das Konzert hinweisen, welches am Sonnabend den 15. April Abends 7 Uhr in der St. Pauli-Kirche stattfinden wird. Die Ausübenden bilden die sogenannte „Konzert-Vereinigung“ der Mitglieder des königlichen Domchors zu Berlin und bestehen aus den königlichen Domsängern: Geyer, Holdgrün, Hauptstein, Opitz, F. W. Schmidt, Gurland, Rebsch, Kerber, Kulicke, O. Schmidt; viele derselben sind unserem Publikum aus ihrer Mitwirkung bei Konzerten und Oratorien schon hinlänglich bekannt. Das Streben dieser Künstlerschaar ist darauf gerichtet, die vom königlichen Domchor geübte Art und Weise des a capella-Gesanges in weiteren Kreisen bekannt zu machen und dadurch für eine maßgebende größere Verbreitung des Kirchengesanges, so wie auch namentlich der Manier a capella zu singen förderlich zu wirken. Solche Konzerte haben seit dem Jahre 1879 schon über hundert stattgefunden, nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz, den Niederlanden und Dänemark. Nach den Grundsätzen der Hauptvertreter dieser Kunstrichtung, wie Neithardt, von Hertzberg und Kotzolt, ein möglichst untadelhaftes Zusammenwirken zu erzielen, Kraft und Zartheit mit Wohlklang zu verbinden und in den Geist der Kompositionen klar einzudringen, ist das Hauptziel der fraglichen Produktionen und die allseitigen Urtheile über dieselben lassen sich in eine lobende Bestätigung des erzielten Resultates zusammenfassen. Möge daher auch hier bei uns am Sonnabend vor einem möglichst zahlreichen Auditorium Gelegenheit geboten werden, der allgemeinen Werthschätzung sich anschließen zu können.

r. **Die polnische Volksversammlung**, welche am 11. d. Mts., Abends 6 Uhr, im Bazarsaale auf Veranstaltung des polnischen Wahlkomites stattfand, war von ca. 400 Personen meistens Klein-Handwerker 2c. besucht. Zweck der Versammlung war: Beleuchtung der Mängel der hiesigen Volksschulen in Hinsicht auf Religion und Sprache, sowie Absendung einer Petition an den Herrn Oberpräsidenten, ferner Besprechung der von dem Herrn Kultusminister den Polen gemachten Vorwürfe in Betreff des agitatorischen und staatsfeindlichen Verhaltens derselben. Nachdem Geistlicher Dr. Kantecki, Redakteur des ultramontanen „Kuryer Pozn.“ die Versammlung eröffnet hat, wurde zum Vorsitzenden der Abg. Magdzinski aus Bromberg gewählt. Hierauf hielt zunächst Redakteur Dr. Kantecki eine längere Rede, in welcher er die bekannten polnischen Klagen über das hiesige Schulwesen erörterte. Die vom Vorsitzenden vorgelesene Petition an den Herrn Oberpräsidenten wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Dieselbe ist dahin gerichtet: „Der Herr Oberpräsident möge anordnen, daß in den hiesigen Volksschulen alle Hindernisse beseitigt werden, welche bewirken, daß ein verhältnißmäßig nur geringer Prozentsatz der polnischen Kinder die erste Klasse absolvirt, möge ferner anordnen, daß die hiesigen Schulen für die polnischen Kinder in der vollen Bedeutung des Wortes öffentliche Anstalten der Elementarbildung werden, wie sie es für die deutschen Kinder sind; insbesondere werde der Herr Oberpräsident gebeten: 1) daß die polnische Sprache wieder als Unterrichtssprache eingeführt werde; 2) daß die Vorschrift aufgehoben werde, nach welcher der polnische Sprachunterricht in den Schlußstunden ertheilt wird; 3) daß solchen Lehrern, welche der polnischen Sprache nicht mächtig sind, der polnische Sprachunterricht nicht übertragen werde; 4) daß in der Mittelschule der polnische Sprachunterricht in den Schulplan aufgenommen, und nicht außerhalb des Schulplans gestellt werde; 5) daß die Anzahl der Stunden für den polnischen Sprachunterricht vermehrt werde; 6) daß dem Kreisschulinspektor und der Schuldeputation aufgegeben werde, im Einklange mit der Oberpräsidialverfügung vom 27. Oktober 1873 an alle hiesigen Volksschulen, insbesondere die Freischulen, nur solche Lehrer zu berufen, welche der polnischen Sprache mächtig sind 2c. — Herr Dobrowolski, Chefredakteur des „Dziennik Pozn.“, sprach hierauf über die von dem Herrn Kultusminister den Polen im Abgeordnetenhause zum Vorwurfe gemachte Agitation, und kam dabei zu dem Schlusse: die Polen würden stets ihre Rechte, ihre Sprache, Sitten und Gebräuche vertheidigen bis an ihres Lebens Ende, sie hätten die Pflicht zu zeigen, daß sie Polen sind 2c. Schließlich wurde von der Versammlung eine Resolution angenommen, welche dahin gipfelt: die Agitation sei ein Zeichen der Existenz der polnischen Nation; diese werde die ihr zustehenden Rechte so lange vertheidigen, bis sie dieselben erlangt habe. — Die Versammlung erreichte c. 8 Uhr Abends ihr Ende.

— **Apothekergehülfen-Prüfung.** Fünf Apothekerlehrlinge wurden von der Regierungs-Prüfungs-Kommission in den letzten Tagen geprüft und haben die Apothekergehilfen-Prüfung bestanden.

— **Neue Telegraphenstelle.** In Michorzewo, Kreis Buk, ist eine mit der Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

Jahren unter Direktor Grosser's Leitung mustergiltig bei uns aufgeführt worden und hat damals eine ausführliche Besprechung erfahren. Das Interesse des gestrigen Abends heftete sich namentlich an die Darstellung des Urbain Sansnom. Friedmann wußte mit seiner gewohnten ureignen Kraft dieser armen hinsiechenden Existenz, die noch einmal im Dienste ihrer Kunst und ihres Herzens aufflackernd erglüht und dann erlischt, faßbare und ersichtliche Lebenswärme einzuhauchen. Mit dem vollen inneren und äußeren Wehe und Leiden angethan, rang sich vor den Augen des Hörers die Leidensstation des armen verkannten und geschmähten Künstlers ab und schloß ebenso maßvoll als virtuos mit dem Tod auf offener Szene.

Von den übrigen Mitwirkenden sei zunächst Frl. v. Carkowska als Manon Vallier genannt. Wir hätten der glänzenden hochrosigen äußeren Erscheinung etwas mehr stummes Spiel und innere herzliche Regung beigesellt gewünscht, denn gerade nach dieser Richtung hin hatte ihre Vorgängerin in der Rolle einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Recht entsprechend wußte gestern Herr Weltzien den eitlen, neidischen und rachsüchtigen Maurice Bernard zu gestalten. Herr Jürgensen als Regisseur Didier, Herr Retty als Sekretär Thibaud und Herr Wilhelmi als Intendant Calincourt betheiligten sich verdienstlich an der Gesammtleistung. Auffällig war uns, daß letzterer im letzten Akte im offiziellen Dienste am prunkenden Hofe des Kaisers nicht glänzender equipirt auftrat. Die seit einiger Zeit im zweiten Range wohlgepflegte Begeisterung ging gestern das eine Mal so stürmisch vor, daß Manon Vallier ganz außer Stande war, ihr inbrünstiges Gebet um Rettung ihres Bruders zu verrichten und der Vorhang fallen mußte; andererseits war wiederum der Spott des versammelten Personals über das Vorhaben Sansnom's, die Rolle von Bernard zu übernehmen, so stürmisch und schallend, daß das Publikum Remedur ertrotzte.

Im folgenden Holtei'schen Lebensbilde „Die Wiener in Paris“ fand Herr Friedmann Gelegenheit, als Bonjour ein von strotzender Lebenswahrheit wahrhaft durchfeuchtetes Genrebild zu entwerfen, welches alle Vorzüge einer der Wirklichkeit sorgsam abgelauschten Studie in sich vereinigte und seine vollste Wirkung auf das Publikum ausübte. Von den übrigen Rollen vermag nicht eine einzige irgend welch' erhöhtes Interesse zu erwecken; es gehört die ganze Selbstverläugnung eines deutschen Poeten dazu, diesen einzigen Franzosen aus der deutschen Umgebung heraus so einseitig liebevoll und vortheilhaft herauszuheben; jedoch der Dichter will es so und Friedmann hat ihm gestern durch seine virtuose Leistung auf das Vollkommenste nachgestrebt und nachgelebt. th.

Die vergessene Glocke.

Eine Ostergeschichte von Rudolph Baumbach.*)

Es war einmal vor langen, langen Jahren ein frommer Waldbruder. Der hatte der Welt den Rücken gekehrt und sich auf einer grünen Au, die mitten im Wald gelegen war, eine Klause errichtet und die Bauern der umliegenden Dörfer und Gehöfte hatten ihm bei dem Bau und der Einrichtung der Hütte wacker geholfen. Neben der Wohnung des Einsiedels aber stand eine Kapelle mit einer schmerzhaften Muttergottes und droben unter einem Dächlein hing eine kleine Glocke, die pflegte der Waldbruder zu bestimmten Stunden zu läuten und das war sein wichtigstes Tagwerk, die übrige Zeit verbrachte er in Gebet und frommer Beschauung. Seinen Durst stillte er aus einem kühlen Brunnen, der unweit der Klause aus dem schwarzen Waldboden quoll, seinen Hunger aber mit den Früchten des Waldes und den Speisen, die ihm die gläubigen Bäuerinnen zutrugen.

In solcher Weise lebte der fromme Mann eine lange Reihe von Jahren. Dann legte er sich nieder auf seine Blätterstreu, wickelte sich fest in seine Kutte und starb. Bei seiner Bestattung flossen viele Thränen und die schluchzenden Weiber sagten: „So einen Waldbruder wie dieser war, bekommen wir nicht wieder.“ Und damit hatten sie vollkommen Recht.

Es kam zwar bald nach dem Ableben des Einsiedels ein anderer, der sich in der verlassenen Klause häuslich einrichtete, und den Weibern gefiel er just nicht übel, denn er war jung an Jahren und hatte im Kopf ein paar Augen wie schwarze Schlehen. Dem Mannsvolk aber war der neue Eremit ein Dorn im Auge, warum, das ist nie recht bekannt geworden; kurzum, eines Tages rotteten sich die Bauern zusammen, hoben den Waldbruder auf und geleiteten ihn auf die Heerstraße. Und der Klausner kehrte den Undankbaren den Rücken und ward im Land nicht mehr gesehen.

*) Wir geben die an u. für sich hübsche kleine Dichtung auch post festum noch. Die Red.

Von der Zeit an stand die Einsiedelei verödet und nur selten lenkte ein schweifender Jäger oder eine Dirne mit dem Kruge die Schritte nach der verlassenen Hütte, um aus dem Brunnen, der dort quoll, Labung zu schöpfen. Auf dem Strohdache der Klause wucherte braunes Waldmoos und Brombeerhecken und Waldrebe umrankten Thür und Fenster. In der Blätterstreu des verstorbenen Klausners hielt hielt die Wurzelmaus ihr Wochenbett und in der Kapelle hatte sich der Rothschwanz sein Nest gebaut. Der Wald mit seinem Gethier nahm allmälig wieder Besitz von dem Grund, den ihm die Menschen genommen hatten.

Der Frühling wollte seinen Einzug halten und die Erde rüstete sich zur Auferstehungsfeier. Mit feuchten Flügeln kam der Thauwind über das Meer geflogen, rüttelte an den Stämmen und warf Tannenzapfen und abgestorbenes Geäst auf den Boden. Die Quellen und Bäche rauschten lauter und rannen hastiger ihre gewundenen Wege. Verstohlen schauten die Spitzen der Schneeglöckchen und der Anemonen aus dem Waldboden und der prunkende Kellerhals legte sein rothes Seidengewand an. Dann kam der Vogel Wiedehopf mit dem bunten Federbusch und meldete den Anzug des Kukuks. Und die Hecken schüttelten die letzten dürren Blätter ab und standen da mit saftstrotzenden Knospen, harrend auf den Weckruf des Frühlings.

Die kleine Glocke auf der zerfallenden Waldkapelle sah mit Trauer, wie sich Alles zum Fest der Auferstehung rüstete. In früheren Jahren, wenn zur fröhlichen Osterzeit der Hall der Glocken durch die Luft zitterte, hatte auch sie ihre Stimme erhoben und mit den stolzen Schwestern von den Kirchthürmen im Chor gesungen. Aber die Zeiten waren längst vorbei. Seitdem sie den alten Einsiedel begraben hatten, zog zur Osterzeit keine Hand am Strang; stumm und vergessen hing die Glocke unter ihrem Dächlein, und für eine Glocke giebt es nichts Härteres, als am Auferstehungsfeste schweigen zu müssen.

Die Charwoche war gekommen. Am Mittwoch kam der Hase mit weiten Sprüngen aus dem Wald. Vor der Kapelle hielt er an, machte ein Männchen und rief zu der Glocke hinauf: „Hast Du etwas in der Stadt auszurichten, so sage mir's, denn ich bin auf dem Wege dahin. Ich habe eine Anstellung als Osterhase bekommen, habe alle Pfoten voll zu thun und

— **Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.** Am 1. April beging der Oberlehrer Stolzenburg am königl. großen Militär-Waisenhause zu Potsdam sein fünfzigjähriges Jubiläum, ein treuer, gewissenhafter Beamte, ein freundlicher, liebevoller Lehrer gegen seine Schüler und ein gefälliger Kollege. Kein Wunder, daß Alle, die mit ihm in Beziehung stehen oder standen, diesen Tag, an dem der Jubilar aus seinem Amte schied, dazu ausersehen hatten, ihm noch einmal ihre Anhänglichkeit, Liebe und Dankbarkeit zu beweisen. Um 8 Uhr begrüßten den Jubilar seine Kollegen und die übrigen Beamten des Hauses durch einen Morgengesang und sprachen ihm unter Ueberreichung des von ihnen gestifteten Geschenkes, bestehend in zwei silbernen Gesellschaftslampen, ihre Glückwünsche aus. Um 11 Uhr versammelten sich sämmtliche Angehörige der Anstalt in dem festlich geschmückten Speisesaal. Von Fern und Nah, aus unserem ganzen deutschen Vaterlande waren mehrere Hundert ehemalige Zöglinge herzugereist, welche mit freudiger Spannung den Augenblick erwarteten, an welchem sie nach langen Jahren den verehrten Lehrer wiedersehen sollten. Inzwischen hatten sich die beiden ältesten Lehrer der Anstalt in die Wohnung des Jubilars begeben, um ihm von dort das Ehrengeleit zu geben. Bei seinem Eintritt in den Saal begrüßte ihn der Chor mit Gesang, und mancher von den Gästen staunte über die Frische und Rüstigkeit des Greises. Zunächst ergriff der Direktor der Anstalt, Herr Oberst Döring, das Wort, indem er dem Jubilar die Glückwünsche seiner vorgesetzten Behörde, des königllich preußischen Kriegsministeriums, aussprach und ihm als Allerhöchsten Gnadenbeweis den Rothen Adler-Orden IV. Kl. mit der Zahl 50 überreichte. Nachdem derselbe ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, trat eine Deputation der der Anstalt noch angehörigen Zöglinge vor und sprach dem Jubilar den Glückwunsch und dem scheidenden Lehrer den Dank für die gute Erziehung und die guten Lehren aus. Darauf brachten die Deputationen der Vereine zu Potsdam, Berlin, Posen, Düsseldorf, Magdeburg, Beuthen, die Vereinigung Hufnagel und die freie Vereinigung ehemaliger Zöglinge des pr. Militär-Waisenhauses aus dem ganzen deutschen Vaterlande ihre Glückwünsche und Geschenke dar; dieselben bestanden in: 1 silbernen Schreibzeug, 3 silbernen Schalen, 1 Regulator, 1 Stutzuhr, 1 Prachtalbum, 1 Rauchservice, 1 silbernen Schnupftabaksdose ꝛc. Mit schlichten, tiefempfundenen Worten sprach nun der Jubilar seinen Dank aus über die ihm in so reichem Maße erwiesene Theilnahme. Die Geschenke, die man ihm dargebracht, würden in seinem Hause aufbewahrt bleiben, als ein Vererbniß zur Erinnerung an die Liebe und Dankbarkeit seiner Schüler, die einst arme Waisen, es zu solchen Lebensstellungen gebracht, daß sie ihren Lehrer durch wahrhaft fürstliche Geschenke erfreuen konnten. Darauf wandte sich der Jubilar an die Gäste, und sich in diesem oder jenem eines Bekannten erinnernd, zeigte er durch Vergegenwärtigung längst vergangener Tage eine bei einem Greise seltene Gedächtnißkraft. Der Nachmittag vereinte wiederum Jubilar, Gäste und Beamte der Anstalt beim Festdiner in der Loge Minerva, welches durch Toaste und durch launige Vorträge die Festtheilnehmer bis in den späten Abend hinein in fröhlicher Stimmung zusammenhielt. Ein Zapfenstreich der Zöglinge beschloß in der Anstalt den Festtag. Am Sonntag vereinigten sich nochmals die ehemaligen Zöglinge zu einem Commers, und freudig gedachten sie der schönen, wenn auch schweren Stunden, welche sie in ihrem Mutterhause, im königlichen großen Militär-Waisenhause verlebt hatten.

r. **Der Humanitätsverein,** ein israelitischer Kultusverein, der auch gleichzeitig wohlthätige Zwecke verfolgt, hielt am 9. d. M. unter Vorsitz des Herrn Elkan Aschheim eine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem von dem Vorsitzenden vorgelegten Rechenschaftsberichte geht hervor, daß die Einnahmen im verflossenen Jahre sich auf 4089 M. gegen 3184 M. im Vorjahre beliefen; der Bestand vom Vorjahre betrug 158 M., die Beiträge ergaben 1977 M., die Spenden 807 Mark. Verausgabt wurden 2764 M., davon 2580 M. an Gehältern; der Bestand am Anfange des Vereinsjahres 1882/83 beträgt 325 M. An Stelle der nach Ablauf ihrer dreijährigen Amtsperiode ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt die Herren J. Löwenthal und W. Braun, neu gewählt Herr Th. Auerbach. Zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern wurden die Herren M. Levy, M. Alexander, J. Sonnabend und A. Gumpel wiedergewählt, die Herren E. Bab und L. Jarecki neugewählt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Paul Jolowicz, Lippmann Auerbach und Koschmann Labischin gewählt.

V. **Der Posener Zentralverein für Bienenzucht** hielt am Dienstag Nachmittag 1½ Uhr im „Hotel zum schwarzen Adler" hierselbst seine diesjährige Frühjahrs-Generalversammlung ab. Anwesend waren einige zwanzig Mitglieder und Gäste. — Nachdem der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Hilbert-Maciejewo die Versammlung mit warmen Worten begrüßt und noch einmal kurz die Grundzüge rekapitulirt hatte, welche die Verlegung des Schwerpunktes der Vereinsthätigkeit von Bromberg nach Posen veranlaßt haben, theilte er mit, daß heute am Erscheinen verhindert seien der stellvertretende Vorsitzende Herr Seminarlehrer Evert-Exin und der Vereinssekretär Herr Lehrer Schunke-Schöndorf; für letzteren übernahm Herr Bahnmeister Fiedler-Fraustadt die Führung des Protokolls. Das Andenken des verstorbenen Vereinsmitgliedes Herrn Schuhmachermeisters Prietz in Meseritz ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. — Nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung (am 27. Dezember v. J.) durch den Vereinsrendanten Herrn Lehrer Hermann-Gumnowitz wurde sodann in die Verhandlung eingetreten. — Vom Vorsitzenden war folgender Antrag eingebracht: Um auch die Imker polnischer Zunge zu Vereinsmitgliedern heranzuziehen, dürfte es zweckmäßig erscheinen, daß bei den Versammlungen des Zentralvereins auch Vorträge in polnischer Sprache gehalten werden dürfen. — Herr Kunstgärtner Jortzig-Posen schlug vor, in jeder Versammlung nur einen solchen Vortrag zu gestatten und die Dauer desselben auf ca. ½ Stunde festzusetzen. — Mit diesem Zusatz wurde der Antrag Hilbert einstimmig angenommen. — Ein weiterer, sich hieran anschließender Antrag bezweckte nichts weniger, als die Einführung der polnischen Sprache auch bei Leitung der Verhandlungen; derselbe wurde selbstredend abgelehnt, dagegen soll es gestattet sein, daß die an den polnischen Vortrag sich anschließenden Debatten in eben derselben Sprache geführt werden dürfen. — Der Vorsitzende des Bienenzüchtervereins in Schneidemühl, Herr Gerichtsvollzieher Lehn daselbst hatte beantragt, alljährlich neben einer Wanderversammlung zwei Generalversammlungen und zwar eine in Posen, die andere in Bromberg abzuhalten, während Herr Lehrer Patzer-Lostau vorschlug, die eine Generalversammlung in Posen, dagegen die andere in Inowrazlaw zu veranstalten. — Herr Hilbert endlich beantragte, beide Generalversammlungen ausschließlich in Posen tagen zu lassen, hingegen die Wander- bezw. Spezialversammlungen in Bromberg und anderen Orten abzuhalten. Der letztere Antrag wurde mit Majorität angenommen.— Es hielt sodann Herr Lehrer Patzer-Lostau einen längeren Vortrag über „Praktische Winke bei der Honigproduktion", in welchem er des Näheren die Grundsätze aufstellte, deren Beachtung durchaus erforderlich sei, um reichliche Honigerträge zu erzielen. — An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion, an der sich die Herren Herrmann, Drossel (Vorsitzender des Schrodaer Bienenzüchtervereins), Patzer und Hilbert betheiligten. Wegen vorgerückter Zeit wurde beschlossen, die Neuwahl des Gesammtvorstandes und Dechargirung der Vereinsrechnung bis zur Herbst-Generalversammlung zu vertagen. — Nachdem sodann noch zwei neue Mitglieder aufgenommen worden, wurde die Versammlung gegen 3½ Uhr Nachmittags geschlossen.

r. **Die Ziehung** der ersten Serie der **zoologischen Gartenlotterie** findet Sonnabend Nachmittags 3 Uhr im Tauber'schen Lokale auf dem Alten Bahnhofe statt.

— **Schankkonsense.** Im Laufe der vorigen Woche wurden auf der hiesigen Regierung Termine über Gesuche um Ertheilung von Schankkonsensen abgehalten. Es wurde keins der Gesuche genehmigt.

r. **Das Militär-Ersatzgeschäft** hat am 11. d. M. in dem Heisig'schen (früher König'schen) Etablissement an der Eichwaldstraße begonnen, und zwar hatten sich gestern die Militärpflichtigen aus dem VI. Polizeirevier gestellt. Von 118 Mann wurden 38 ausgehoben, 14 als dauernd unbrauchbar bezeichnet, 19 zur Ersatzreserve bestimmt, 47 auf ein Jahr zurückgestellt. Heute findet die Gestellung der Militärpflichtigen aus dem V., morgen die aus dem IV., ꝛc. Montag, den 17. d. M. die der Militärpflichtigen aus dem I. Revier, und Dienstag, den 18. d. M. die Loosung statt.

r. **Im Fabrikbesitzer Cegielski'schen Garten** an der Bergstraße sind neuerdings zwei aus Postament und Obelisk bestehende gußeiserne Denkmäler errichtet worden, welche der Erinnerung an den Gründer der Cegielski'schen Maschinen-Fabrik, den verstorbenen Professor Cegielski, sowie an die verstorbene Gattin desselben geweiht sind. An dem Postamente des der Bergstraße zunächststehenden und durch den durchbrochenen Zaun sichtbaren Monuments befindet sich das vergoldete wohlgetroffene Porträt des Professors Cegielski.

r. **Das Anton Kratochwill'sche Mühlengrundstück** auf der Mühlenstraße, welches eine Grundfläche von 1 Hektare 4 Aren hat und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 30,680 M. veranlagt ist, wird im Wege der nothwendigen Subhastation am 22. Juni d. J. versteigert werden; die Bietungskaution beträgt 76,736 M.

r. **Auf dem Zentralbahnhofe** war gestern, am dritten Feiertage, der Personenverkehr ein sehr lebhafter. Morgens kamen aus Oberschlesien 130 und Nachmittags aus der Neumark 60 Maurer und Arbeiter ꝛc. für den Festungsbau bei Thorn an. Ferner trafen Nachmittags 50 Personen aus der Provinz ein, welche ihre Reise zur Auswanderung nach Amerika fortsetzten, und ebenso 40 Arbeiter aus der Provinz, welche weiter nach Berlin reisten. Außerdem kehrten viele Soldaten, welche zu den Feiertagen auf Urlaub in ihre Heimath gereist waren, von dort zurück.

r. **Auf der Bernhardinerstraße** hatten bekanntlich durch den Brand auf dem Hofe der Cegielski'schen Maschinenfabrik etwa 10 von den dort stehenden großen Pappeln derartig gelitten, daß sie gefällt werden mußten. Die Anzahl dieser Bäume scheint sich nun noch um 4 zu vermehren, welche gleichfalls durch den Brand dermaßen geschädigt sind, daß sie im Frühling dieses Jahres gar nicht in den Saft schießen. Gegenwärtig werden an Stelle der eingegangenen und gefällten Bäume neue gepflanzt.

r. **Verhaftet** wurde gestern Abends gegen 10 Uhr ein Arbeiter, welcher die Wronkerstraße entlang ging und in mehrere Läden hineinschrie: „Heute ist unser Kaiser gestorben, morgen kommt ein neuer!" Der Mann, welcher sich durch diesen Ruf des Plagiats an dem bekannten Rufe aus der altfranzösischen Zeit (allerdings in etwas freier Uebertragung): Le roi est morte, vive le roi! schuldig gemacht hatte, schien geistig gestört zu sein und wurde zu seiner eigenen Sicherheit nach dem Polizeigewahrsam gebracht.

r. **Ein unverschämter Bettler.** In einer Konditorei an der Wilhelmsstraße trat gestern Abends ein Bettler und bat um eine Gabe. Als ihm nun eine Kupfermünze gegeben würde, erklärte er, er habe in einem so anständigen Lokal mindestens einen Nickel (ein Zehnpfennigstück) zu bekommen. Als er sich nun trotz wiederholter Aufforderung nicht entfernen wollte, wurde ein Schutzmann herbeigeholt, welcher den Unverschämten verhaftete und ihm klar machte, daß der von demselben aufgestellte Tarif denn doch sehr hinfällig ist.

r. **Diebstähle.** Am 11. d. M. zwischen 7—8 Uhr Abends ist bei einem Tischlermeister auf der Mühlenstraße ein Einbruch verübt worden; die Diebe haben die Zeit wahrgenommen, wo sich Niemand zu Hause befand, sind durch das Fenster in die Wohnung, welche im Kellergeschosse liegt, eingestiegen und haben aus der verschlossenen Kommode, nachdem sie dieselbe erbrochen, 320 M. baar, zwei Wechsel über 300 M. und 100 M., ein Sparkassenbuch über 525 M., einen Hypothekenbrief über 600 M., einen Ring, gezeichnet K. H. 8. Oktober 1842, und einige andere Gegenstände gestohlen. — Am Tage zuvor hatten Diebe ebenso auf der Gr. Ritterstraße eine Wohnung gewaltsam erbrochen, während sich Niemand in derselben befand; sie haben Kisten und Kommoden ꝛc. durchwühlt, sind aber nicht dazu gelangt, Etwas zu stehlen, indem sie verscheucht zu sein schienen. — Einem Hilfs-Weichensteller auf der Ober-Wilda sind in der Nacht vom 7. bis 8. d. M. aus verschlossenem Stalle mittelst Einschlagens einer Fachwerkswand zwei schwarze Ziegen mit weißen Hinterfüßen und weißem Stern, sowie zwei gelbe Hühner gestohlen worden.

ꝏ **Samter,** 11. April. [Wahlen. Jagdscheine. Fischerei. Marktpreise.] Im hiesigen Kreise haben folgende Wahlen die Bestätigung der vorgesetzten Behörde erhalten: die Wahl des Wirths Chojnacki in Niewierz als Schulkassenrendant; die Wiederwahl des bisherigen Schulzen und Ortserhebers der Gemeinde Binino Gumrey, die Wahlen der Wirthe Flechner und Kensy als Gemeindeältesten; die Wahlen des Wirths Schultz in Oporowo als Schulze und Ortserheber und des Wirths Fellmann als Gemeindeältester; die Wahl des Wirths Kaczmarek in Zapust als Schulvorstandsmitglied für die Schule in Wielonek; die Wiederwahl des Wirths Fechner in Sarbia als Ortserheber; die Wiederwahl des Wirths Fechner als Schulze und die Neuwahl der Wirthe Schulz und Konieczny als Gemeindeälteste der Gemeinde Sarbia; die Wahl des Ackerwirths Pemzera zu Grodziszczko als Ortserheber; die Wahl des Wirths Kasperski in Brzoza als Ortserheber; die Wahlen des Wirths Kasperski und der Häusler Krzyzaniak und Czysz, sämmtlich in Brzoza, und zwar des Erstgenannten als Schulzen, der Letztgenannte als Gemeindeälteste der Gemeinde Brzoza; die Wahlen des Wirths Pemzera in Grodziszczko zum Ortsschulzen und des Grundbesitzers Rakowski sowie des Wirths Krzyzaniak ebendaselbst zu Gemeindeältesten. — In der Zeit vom 1. April 1881 bis Ende März 1882 sind vom hiesigen Landrathsamte 302 entgeltliche und 7 unentgeltliche Jagdscheine ertheilt worden. — Die königl. Regierung zu Posen hat dem Fischer Mazanski in Neubrück und dem Gutsbesitzer Landsberger in Chojno die Erlaubniß ertheilt, während der diesjährigen Frühjahrsschonzeit vom 10. April bis inklusive 9. Juni den Fischfang in der Warthe, Ersteren innerhalb der Feldmark [illegible] und Letzteren innerhalb der Feldmark Chojno, am Dienstag und Mittwoch jeder in der Schonzeit fallenden Woche ausüben zu dürfen, wobei jedoch der Gebrauch von Hamen ausgeschlossen ist. Diese Erlaubniß ist dem Fischereipächter Glinke in Wronke innerhalb der städtischen Feldmark mit Ausschluß der Laichschonreviere am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag jeder in der Schonzeit fallenden Woche ertheilt worden. — Im Monate März cr. waren die Durchschnittsmarktpreise der verschiedenen Getreidearten per 100 Kilogr. wie folgt: Weizen 21 M., Roggen 15 M., Gerste 13,50 M., Hafer 14 M., Erbsen 19 M., Kartoffeln 3 M., Stroh 6 M., Heu 7 M.

— r. **Wollstein,** 11. April. [Staatsbeihilfe für Lehrer. Präsentation zum Herrenhause. Wahl.] Für das Rechnungsjahr vom 1. April 1882/83 erhalten die Lehrer des hiesigen Kreises an jeder Zeit widerruflich bewilligten Staatsbeihilfen persönlichen Zulagen und Dienstalterszulagen im Ganzen 52,299 M., und zwar Stellenzulagen 41,041 M., Dienstalterszulagen 11,168 M. und

---

weiß vor Geschäften nicht, wo mir der Kopf steht." Die Glocke schwieg traurig und der Hase rannte weiter.

In der nächsten Nacht war ein gewaltiges Brausen in der Luft. Die Rehe duckten sich im Unterholz, denn sie meinten, es sei der Nachtjäger, der über den Wald ziehe. Aber es war nicht die wilde Jagd, es waren die Glocken, die nach Rom flogen, um sich den Segen des Heiligen Vaters zu holen.

Die Glocke vom Kloster drüben am Berg kam an der Waldkapelle vorüber und ließ sich einen Augenblick nieder. „Wie steht's Schwester", fragte sie die vergessene Glocke, „gehst Du nicht mit?"

„Ach, ich möchte gern", klagte die kleine Glocke. „Aber ich habe das ganze Jahr gefeiert, darum darf ich nicht mit. Aber wenn Du mir eine Gutthat erweisen willst, so lege bei dem Heiligen Vater in Rom ein gutes Wort für mich ein. Vielleicht schickt er mir Einen, der mich am Ostersonntag läutet. Es ist so betrübt, schweigen zu müssen, wenn ihr anderen alle singt. Willst Du mir den Gefallen thun?

Die Klosterglocke brummte etwas, das klang wie „non possumus". Dann erhob sie sich wie ein großer Vogel schwerfällig vom Boden und flog den anderen Glocken nach. Und die vergessene Glocke blieb trauernd zurück.

„Sei zufrieden, daß Dich das Menschenvolk in Ruhe läßt", sprach der Waldkauz zu der Glocke. „Das dumme Gethier im Forst versteht nichts von dem Geläute und mich stört es im Meditiren. Damit Du aber nicht ganz vereinsamt bist, so werde ich mich bei Dir häuslich einrichten. Du gewinnst nur dabei, denn ich bin ein Mann, von dem Du noch viel lernen kannst." So sprach der Kauz und blähte sich auf. Die Glocke aber gab ihm keine Antwort.

(Schluß folgt.)

---

* **Wie ein Manuskript nicht beschaffen sein muß.** Einen Theil der vielen Leiden, von denen Redakteure und Setzer heimgesucht werden, bildet die Art, wie die eingesendeten Manuskripte oft abgefaßt sind, und manchen Schweißtropfen kostet es, bis aus einem mangelhaften Manuskript ein druckwürdiger Satz hergestellt ist. Eine amerikanische Zeitung hat nun kürzlich diesem Uebelstande einen Stoßseufzer in Gestalt der folgenden „Rathschläge" an Alle die, welche ihr unleserliche Manuskripte einsenden, gewidmet: „So lange Sie zum Schreiben Anderes als Feder und Tinte gebrauchen können, hüten Sie sich, dieselben zu verwenden. Die Schrift könnte leicht zu deutlich sein und würde demnach die Aufmerksamkeit des Redakteurs und des Schriftsetzers nicht genügend fesseln. Sind Sie aber durch den Zufall bemüßigt, mit Tinte und Feder zu schreiben, so hüten Sie sich wenigstens, beim Wenden des Blattes Löschpapier zu benützen; dies ist schon längst außer Mode. Wenn Sie einen Klecks machen, mögen Sie sich stets Ihrer Zunge bedienen, um ihn zu entfernen. Derart wird es Ihnen auch gelingen, denselben auf einen größeren Raum und in gleichmäßiger Weise auszubreiten. Ein intelligenter Setzer fühlt sich nie geschmeichelter, als wenn es gilt, einige zwanzig Wörter, die durch dieses Verfahren unleserlich gemacht worden, zu entziffern. Wir selbst sahen deren mehrere eine halbe Stunde damit zubringen, eine solche Stelle zu lesen; während dieser Zeit fluchten sie wie Matrosen, was bei ihnen darauf deutet, daß sie höchst guter Dinge sind. Wenden Sie nie Interpunktionen an, uns ist es sehr angenehm, wenn wir errathen müssen, was Sie eigentlich sagen wollten. Große Anfangsbuchstaben zu gebrauchen, ist ebenfalls überflüssig; so können wir wenigstens die Interpunktionen und Versalien nach eigenem Gutdünken anwenden. Es ist vollkommen unnöthig, sich eine leserliche Handschrift anzueignen, dieselbe verräth immer plebejische Abstammung und berechtigt überdies zu der Annahme, daß Sie in irgend einer öffentlichen Schule Ihre Ausbildung erhalten haben. Eine schlechte Schrift deutet auf Genialität. Viele Schriftsteller machen sich überhaupt nur auf diese Weise bemerkbar. Schließen Sie daher bei dem Schreiben die Augen und schreiben Sie so unleserlich wie möglich. Auf Eigennamen ist nicht besonders zu achten, denn jeder Schriftsetzer kennt den Vor- und Zunamen eines jeden Mannes, Weibes und Kindes der ganzen Welt, und wenn wir nur den Anfangsbuchstaben eines Namens errathen zu haben glauben, so genügt dies vollkommen; wohl ist es wahr, daß wir jüngst Samuel Marisgon statt Lemuel Messenger gedruckt haben, doch wird dadurch gewiß kein gebildeter Leser irre geführt worden sein. Also nochmals: achten Sie nicht auf Eigennamen. Sehr vortheilhaft ist es, beide Seiten des Papiers zu beschreiben, und falls sie vollgeschrieben sind und man noch einige hundert Zeilen beifügen muß, empfiehlt es sich, über die Quere zu schreiben. Wir sind im siebenten Himmel, wenn wir solch ein Manuskript in Händen haben; am liebsten wäre es uns, wenn wir auch den Schreiber desselben in einem stillen Winkel unter unseren Händen hätten. Wenn ein Artikel beendet ist, so trage man ihn, ehe er der Redaktion zugesendet wird, einige Tage in der Tasche mit sich herum. Wurde der Artikel mit Bleistift geschrieben, so sind die Vortheile dieses Systems unschätzbar. Suchen Sie ein oder das andere Blatt zu verlieren; die Zusammenfügung loser und unnummerirter Blätter macht uns stets besondere Freude.

* **„Ueber die in Meteoriten entdeckten Thierreste"** ist der Titel einer soeben bei G. Fröhner in Eßlingen a. N. erschienenen Schrift von Dr. D. F. Weinland. Die oft aufgeworfene Frage, warum der geistreiche Verf. von Rulaman und Kuning Hartfest so lange nichts mehr von sich hören lasse, findet hier ihre erklärende Antwort. Derselbe hat sich in die von Dr. Hahn in Reutlingen in seinem Meteoritenwerke aufgeworfene Frage, ob in den Meteorsteinen Spuren organischen Lebens enthalten seien, vertieft und die Resultate seiner mühevollen, über ein ungewöhnlich reiches Meteoritenmaterial ausgedehnten mikroskopischen Untersuchungen niedergelegt. Was Dr. Hahn vom mineralogischen Standpunkte aus in seinem berühmten Werke behauptete, das hat Dr. Weinland als Zoologe wesentlich bestätigt. Mehr als 600 Dünnschliffe von Meteoren, aus Wien und Tübingen stammend, sind untersucht worden, und wie einerseits ein Zweifel daran, daß die Steine wirklich Meteorsteine sind, ausgeschlossen ist, so kommt nun andererseits Dr. Weinland in wesentlicher Uebereinstimmung mit Dr. Hahn, wenn auch auf anderem Wege, zu dem Ergebniß: 1) In den Meteorsteinen, die untersucht wurden, finden sich ganz entschieden organische Reste ꝛc., ja einzelne sind der Hauptsache nach aus solchen zusammengesetzt. 2) Diese organischen Reste sind wirkliche Petrefakten. 3) Sie gehören zur Klasse der Gitterthierchen, der Schwämme, der Korallen. Höhere Thierformen, Weichthiere, Gliederthiere, Wirbelthiere, konnten sicher nirgends, auch pflanzliche Reste wahrscheinlich nicht nachgewiesen werden. 5) Alle nachgewiesenen Lebewesen haben im Meer gelebt und weisen auf eine sehr frühe Entwickelung der Lebewelt auf dem Himmelskörper hin, von welchem sie stammen, vielleicht einer noch früheren, als die unserer ältesten, Fossilien führenden Schichten der Erde. 6) Alle Formen, die gefunden wurden, zeigen im Verhältniß zu den auf der Erde gefundenen und untersuchten Verwandlungen eine außerordentliche Kleinheit; die Polypenkelche der Meteorkorallen sind noch 10- oder 12mal kleiner, als die der kleinsten irdischen Korallen; und endlich 7) machen alle in den Meteoriten gefundenen und untersuchten Formen den Eindruck einer typischen Zusammengehörigkeit. Diese Sätze werden nun in einer Reihe von einzelnen Beschreibungen nachgewiesen, auf welche wir uns hier natürlich des Näheren nicht einlassen können. Wie man nun auch über die Hauptfrage urtheilen mag, klar ist, daß, wenn sich die Ansicht Dr. Hahn's und Dr. Weinland's wirklich bestätigte, eine ganze Reihe der allerschwerwiegendsten Fragen dadurch angeregt und unsere Kenntniß über den Weltenbau mit einem Mal eine Ausweitung erhielte, die ins Grenzenlose ginge. Es wird dem Werk nicht an Lesern fehlen.

persönliche Zulagen 90 M. — Die Nachweisung der Wahlberechtigten aus der Kategorie des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Meseritz liegt auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten vor der definitiven Feststellung der Wählerliste zu der demnächst bevorstehenden Präsentation für das Herrenhaus seit dem 7. d. M. im Bureau des hiesigen Landrathsamtes aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieses Verzeichnisses können unter Vorlegung der Beweismittel bis zum 21 d. M. angebracht werden. — Der Eigenthümer Herkt ist zum Schulzen und Ortssteuererheber der Gemeinde Ruden auf 6 Jahre gewählt und bestätigt worden.

✳ **Lissa,** 11. April. [Personalien.] Die Verwaltung des Pfarramts zu Laschwitz ist in Folge Versetzung des Pastors Wüchner nach Guben dem Pastor Koch und die Lokalschulinspektion über die Schulen zu Laschwitz und Priebisch dem Pastor Linke bis auf Weiteres übertragen worden. — Zum Stadthauptkassenrendanten ist Herr Herrbricht und zum Kontrolleur Herr Müske gewählt. — Die Vertretung der Bankagenten in Behinderungsfällen durch den Stadthauptkassenrendanten auf Kosten der Stadt ist von der Stadtverordneten-Versammlung weiter genehmigt, jedoch vorläufig nur für die Dauer der Agenturverwaltung durch Herrn Klopsch.

△ **Lissa,** 11. April. [Versetzung. Wegekommissarien.] Die seit mehreren Tagen hierorts in Umlauf befindliche Nachricht von der Versetzung des hiesigen Landgerichts-Präsidenten Herrn Günther bestätigt sich. Der Genannte wird unsere Stadt, in der er seit neun Jahren als Direktor des früheren Kreisgerichts und seit der Gerichts-Reorganisation als Präsident des Landgerichts gewirkt hat, am 1. Juli verlassen, um in Naumburg a./S. das Präsidium des dortigen Landgerichts zu übernehmen. Die Beamten des diesseitigen Landgerichtsbezirks verlieren in dem Scheidenden einen leutseligen, gerechten Vorgesetzten, die Stadt Lissa einen allezeit hilfsbereiten Menschenfreund, der Wahlkreis Fraustadt-Kröben seinen langjährigen Vertreter im Abgeordnetenhause. — Zu Wegekommissarien für die Kalenderjahre 1882—1884 sind auf dem letzten Kreistage gewählt worden: für den Polizei-Distikt Lissa die Herren Handelsgärtner Niessing-Lissa, Gutspächter Heysing-Moraczewo, Gutspächter Felgentreu-Dambitsch, Rathsherr Fengler-Schwetzkau; für den Polizei-Distrikt Storchnest die Herren: Rittergutsbesitzer von Cioromski-Golembitz, Gutsverwalter Hübner-Grätz, Graf Mielzynski-Pawlowitz, Rittergutsbesitzer v. Ponikiewski-Brylewo, Rittergutsbesitzer Müller-Gorzno.

☿ **Pudewitz,** 12. April. [Flecktyphus. Vertretung. Jahrmarktsverlegung. Baumfrevel.] Dem hier herrschenden Flecktyphus ist der Bürgermeister und Distrikts-Kommissarius Giernat nebst seiner Familie erlegen. Von der Regierung in Posen ist zur Verwaltung des Bürgermeister- und Distriktsamts der Distriktsamts-Anwärter, Prem.-Lieut. Blumenau — früher in Schmiegel — hierher gesandt worden. — Am 19. d. M. sollte hierselbst der Kram- und Viehmarkt abgehalten werden; wegen des Flecktyphus ist der Markt von der Regierung aufgehoben und wird auf einen anderen Tag verlegt werden. — Dem berittenen Gendarmen Smudzinski ist für die Ermittelung einer Baumfrevlerin eine Prämie von 15 Mark von der Regierung bewilligt worden.

n. **Rawitsch,** 11. April. [Der Realschulmänner-Verein] hielt am 5. d. M. bei Rohne eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Eröffnet und geleitet wurde dieselbe durch Herrn Oberlehrer Dr. Beyer. Derselbe theilte zuerst mit, warum in den Monaten Februar und März keine Versammlungen stattgefunden haben. Die Mitglieder des Vorstandes waren in dieser Zeit durch amtliche Funktionen so in Anspruch genommen, daß ihnen keine Zeit für diese außeramtliche Thätigkeit übrig blieb. Außerdem wollte der Vorstand die stenographischen Berichte über die Debatte des Kultus-Etat erst abwarten, um daraus ausführliche Mittheilungen über die Realschulfrage machen zu können, als dies auf Grund der öffentlichen Blätter hätte geschehen können. In der Zeit seit der letzten Versammlung sind die Gegner der Realschule sehr rührig gewesen, aber auch die Freunde der Realschule haben nicht müßig ihrem Treiben zugesehen. So ist z. B. Direktor Dr. Steinbart mit einer Broschüre für diese Anstalt eingetreten. Andere haben die Abgeordneten der verschiedenen Fraktionen für die Sache zu gewinnen gesucht und wie Hrn. Dr. Beyer von dem Abgeordneten unseres Kreises, Herr Bitter-Gostkowo, erfahren hat, hat die Realschule im Abgeordnetenhause entschieden an Boden gewonnen. Schließlich berichtete der Vortragende, daß am 5. und 6. d. M. die Delegirten-Versammlung der einzelnen Zweigvereine in Berlin stattfindet und machte nähere Mittheilungen über die Mitglieder des Vorstandes, sowie über die Thätigkeit bei Berathungen selbst. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag über die höheren Schulen vor dem Abgeordnetenhause. Oberlehrer Dr. Beyer las aus dem stenographischen Bericht die Reden derjenigen Abgeordnetn vor, die für die Realschule eintraten. Es waren dies die Herren Kropatscheck, Schmidt-Sagan, Langerhans und Reichensperger-Köln. Auch die Rede des Kultusministers v. Goßler wurde erwähnt. Schließlich erfolgte ein ausführlicher Bericht über den neuen Lehrplan, eine Vergleichung zwischen diesem, dem alten und dem Lehrplan für das Gymnasium, sowie die Mittheilung, daß die Realschule I. Ordnung von jetzt ab den Namen Realgymnasium führen werde.

g. **Krotoschin,** 10. April. [Oberst Masuch †. Einführung. Anwerbung von Mädchen.] Vorgestern fand die feierliche Beerdigung des am 6. d. M. verstorbenen Regiments-Kommandeurs Oberst Masuch hierselbst statt. Die Trauerparade kommandirte Major Kuhr; Offiziere der Garnison Ostrowo, Militsch und Rawitsch, die Behörden hiesiger Stadt, der Landwehrverein und eine große Menschenmenge wohnten der Feierlichkeit bei. Der Verstorbene, noch im kräftigen Mannesalter von 50 Jahren stehend, wurde im November v. J. von Mainz hierher versetzt. Vor wenigen Tagen noch führte er seinem General die hiesigen beiden Bataillone vor und reiste mit letzterem nach Ostrowo. Kurz nach seiner Rückkehr traf ihn ein Schlaganfall, dem nach wenig Tagen der Tod folgte. — Der neugewählte Bürgermeister Sponnagel ist vorgestern durch den Herrn Landrath Gläser im Beisein des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums feierlich in sein Amt eingeführt worden. — In den letzten Wochen durchzogen den hiesigen und die benachbarten Kreise Agenten, welche versuchten, junge Mädchen zur Auswanderung in die Provinz Sachsen zu engagiren, ihnen freie Hin- und Rückfahrt, eine Mark Tagelohn und täglich zweimal warmes Essen zusagend. Einzelnen gaben sie 60 Pf. Reisegeld bis zur Station Kraschnitz, von wo aus die Mädchen per Bahn weiter befördert werden sollten. Der Landrath eines benachbarten Kreises hat bereits die Behörden ersucht, auf diese Agenten ein wachsames Auge zu haben und diesen bedenklichen Menschenexporthandel möglichst zu inhibiren.

△ **Aus dem Kreise Wongrowitz,** 11. April. [Kehrbezirk. Wahl. Melioration. Schiedsmanns-Bezirke.] Der Schornsteinfegerkehrbezirk Wongrowitz-Lekno ist seit dem 1. April dem Schornsteinfeger Bobkowski aus Posen widerruflich übertragen worden und treten von diesem Zeitpunkte ab auch für diesen Kehrbezirk die Vorschriften betreffs der Kehrbezirke und das Reglement vom 20. Juni v. J. nebst Gebührentarif vom 27. Dezember v. J. in Kraft. — Die Wahl des Wirths Gehlhaar aus Popowo-Kolonie zum Rendanten der evangelischen Schule in Popowo-kość. ist bestätigt worden. — Die Arbeiten zur Regulirung des Welnaflusses von Straszewo bis Ruda auf 9150 M. Länge im Gebiete der Janowitz-Straszewoer Meliorations-Genossenschaft, veranschlagt auf ca. 90,000 M., sollen im Submissionswege unter Vorbehalt des Zuschlages vergeben werden. — Durch Kreistagsbeschluß vom 11. d. Mts. sind die Ortschaften Smolary-Gut und -Dorf vom Schiedsmanns-Bezirk Czeszewo, Mietschisko-ulica, Kozlonka und Ruda-Mühle vom Schiedsmanns-Bezirk Regielsko, und Schocken-Gut mit Karlshof, Schneidemühle und Untermühle vom Schiedsmanns-Bezirk Popowo-kość. abgezweigt und je den Schiedsmanns-Bezirken Gollantsch, Mietschisko und Schocken zugeschlagen worden. — Der von der Gemeinde Starenzin-Hufen in Stelle des bisherigen Ortserhebers Sobczak zum Ortserheber für Steuern und Abgaben gewählte Wirth Wegner ist vom Landrathsamt bestätigt worden.

× **Rogasen,** 11. April. [Kreis-Ersatzgeschäft. Ausliegende Listen. Bestätigte Wahlen.] Das Ersatzgeschäft findet in diesem Jahre in dem Kreise Obornik in Pila bei Mur.-Goslin am 29. April, in Rogasen am 1. und 2. Mai, in Polajewo am 4. Mai, in Obornik am 5. und 6. Mai statt. -- Auf der hiesigen Kämmerei-Kasse liegen jetzt die Listen der für das Etatsjahr 1882/83 veranschlagten Klassensteuer, Grund- und Gebäudesteuer zur Einsicht aus. — In unserem Kreise haben folgende Wahlen die Bestätigung erlangt: Die Wahl des Wirthes Wendlandt zum Schulkassenführer der Schulgemeinde Beyersdorf, ferner des Wirthes Lech zu gleichem Amte für die Schulgemeinde Zukowo; die Wahl des Gutsbesitzers Busse in Groß-Kroschin und des Wirthes Harfenmeister in Mlynkowo zu Schulvorsteher der Gemeinde Mlynkowo, und endlich die Wahl des Wirthes Wendlandt als Steuer-Erheber und Gerichtsmann für die Gemeinde Beyersdorf. — Der Distrikts-Kommissarius Stark in Obornik ist von der Regierung zu Posen von dem Amte eines Lokal-Schulinspektors über die Rektorschule in Obornik entbunden und dieses Amt dem hiesigen Kreis-Schulinspektor Luft übertragen worden.

II **Bromberg,** 11. April. [Bromberger Fischbrutanstalt. Plötzlicher Tod. Verunglückt. Von der Realschule.] Die hiesige Fischbrutanstalt, welche am Bromberger Kanal zwischen der fünften und sechsten Schleuse liegt und vor vier Jahren eingerichtet worden ist, prosperirt recht günstig. In diesem Jahre hat dieselbe 420,000 Fischeier (100,000 Eier mehr wie im vorigen Jahre) bezogen, welche auch ausgebrütet worden sind; es befinden sich darunter 250,000 Blaufelchen, 60,000 Lachse, 30,000 Forellen, 40,000 Seeforellen und 40,000 Saiblinge. Das Brutgeschäft ist in diesem Jahre der gelinden Witterung wegen rascher als gewöhnlich von statten gegangen. Die jungen Blaufelchen und Saiblinge sind bereits sämmtlich versandt, die Lachse, Forellen und Seeforellen werden zum Theil in diesen Tagen, zum Theil in drei Wochen versandtfähig; das Brutgeschäft hat dann für dieses Jahr sein Ende erreicht. Die Teiche der Anstalt sind mit Edelkarpfen und Goldorfen besetzt, von deren Zucht wird voraussichtlich schon im nächsten Jahre in kleinen Quantitäten abgegeben werden können. — In der Bahnhofsrestauration auf Bahnhof Thorn fiel gestern Abend der Zugführer Regeler von hier, welcher mit dem von hier um 5¾ Uhr nach Thorn resp. Insterburg abgehenden Zuge hielt, kurz vor der Weiterfahrt (der Zug muß in Thorn 2 Stunden halten) plötzlich um und war todt; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der Beamte, welcher in einer Unterschlagungssache als Hauptzeuge fungirte, sollte an demselben Abende, nach seinen gegen hiesige Kollegen gemachten Mittheilungen, amtlich von der Station in Thorn vernommen werden; möglich nun, daß, wenn diese Vernehmung stattgefunden hat, er durch dieselbe in eine Gemüthsaufregung versetzt worden ist, die dem bereits 62 Jahr alten Beamten, ein jähes Ende bereitet hat. — Auf dem hiesigen Bahnhofe passirte insofern ein Unglück, als der Bahnarbeiter Horn beim Loskoppeln der Maschine resp. beim Losmachen der Signalleine zwischen die Puffer der Maschine und des Packwagens gerieth und dermaßen gequetscht wurde, daß derselbe im bewußtlosen Zustande nach Hause geschafft werden mußte. Derselbe lebt zwar noch, der Arzt zweifelt jedoch an seinem Aufkommen. — Nach einer hier eingegangenen Mittheilung soll unsere städtische Realschule 1. O. in ein Realgymnasium umgewandelt sein.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Dechend'schen Vorschläge.** Der in der Denkschrift des Reichsbankpräsidenten von Dechend enthaltene Vorschlag, für Deutschland zweierlei Geld einzuführen, Goldgeld für die internationalen Zahlungen und den großen Geldverkehr, Silbergeld für den mittleren und kleinen Verkehr, legt die Frage nahe, für wen wir denn eigentlich die Goldwährung im deutschen Reiche eingeführt haben. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir die Goldwährung auf der rechnungsmäßigen Grundlage der Mark als eine nationale Institution geschaffen haben, die das, was sie werden sollte, auch thatsächlich geworden ist. Der Deutsche hat die großen Vorzüge der Goldwährung gerade für den inneren Verkehr innerhalb verhältnißmäßig kurzer Zeit sehr wohl schätzen gelernt. Die Goldmünzen haben sich im mittleren Verkehr vollständig eingebürgert und sind vornehmlich mittelst des Zehn-Markstücks, dessen Nützlichkeit der Bundesrath in seinen Prägevorschriften vorwiegend berücksichtigt hat, welches aber gerade Herr von Dechend beseitigen will, tief in den kleinen Verkehr eingedrungen. Es ergiebt sich dies nicht allein aus den Beobachtungen, die Jeder täglich machen kann; es ergiebt sich dies vor Allem aus der Thatsache, daß die alten Thalerstücke, trotz aller Versuche sie dauernd in Umlauf zu halten, vom Verkehr immer wieder in die Reichsbankkasse abgestoßen worden sind, es ergiebt sich aus der ferneren Thatsache, daß die Reichskassenscheine zu 20 und zu 5 Mark sich keine Stelle neben den Goldmünzen haben erobern können, so daß der Bundesrath die Verminderung des Antheils dieser Abschnitte an dem Gesammtbetrage der Reichskassenscheine zu Gunsten der Fünfzig-Mark-Scheine beschlossen hat. Für den Großverkehr sind dagegen die Goldmünzen keineswegs das wichtigste Zirkulationsmittel, er stützt sich in viel höherem Umfange auf die für ihn brauchbare Banknote, das Bank Giro und den Wechsel. Erst da, wo es sich um Transaktionen nach dem Auslande und da, wo es sich um die Theilung der Banknoten handelt, d. h. beim Uebergange aus dem großen in den mittleren Verkehr, haben die Goldmünzen wieder in erster Linie in Funktion zu treten. Der Vorschlag des Herrn v. Dechend läuft also darauf hinaus, daß wir künftig unsere Goldwährung nur für das Ausland fortbestehen lassen sollen. Ist es denn aber der Sinn unserer Münzgesetzgebung, das Silbergeld als nationales und das Goldgeld nur als internationales Zirkulationsmittel hinzustellen? Haben wir darum die Opfer, welche die Durchführung der Goldwährung naturgemäß uns auflegen mußte, gebracht, um uns künftighin im inneren Verkehr wieder mit dem Silbergelde zu behelfen, das wir vor der Münzreform schon hatten, und um nur den Ausländer, wenn er Forderungen an uns hat, hübsch prompt in Gold bezahlen zu können? Wenn keine anderen, tiefer gehenden Erwägungen, so hätten schon diese Fragen Herrn v. Dechend abhalten sollen, mit einem Vorschlage hervorzutreten, der die eigentliche Basis unserer Goldwährung, ihren nationalen Charakter, zerstören soll. Zu bedauern bleibt allerdings auch, daß er die innige Verbindung der dem inneren und der dem internationalen Verkehr dienenden metallenen Umlaufsmittel so gar nicht würdigt. Nicht durch einen Zufall ist das Gold zum wichtigsten internationalen Baarzahlungsmittel geworden. Es dankt diese Position auch nicht seinem im Verhältniß zum Volumen geringen Gewicht, denn die größere Schwere des Silbers ist, wie u. A. selbst der Bimetallist Prof. Lexis zugiebt, ein weit größeres Hinderniß für seine Brauchbarkeit im inneren Verkehr, als für seine Verwendung bei internationalen Zahlungen, da die Transportkosten für die Edelmetalle sich nicht sowohl nach dem Gewicht als nach dem Werthe richten. Das Gold ist das internationale Zirkulationsmittel zwischen den am höchsten stehenden Kulturländern geworden, weil diese Länder in ihrer Verkehrsentwicklung eine Kulturstufe erreicht hatten, wo das Silber aufhörte, ein brauchbares Umlaufsmittel für ihren inneren Verkehr zu sein. Nach Ostasien, wo bei geringwerthigem inneren Verkehr Goldgeld völlig deplacirt wäre, dient deshalb noch heute vorzugsweise Silber als Zahlungsmittel. Umgekehrt war in Deutschland schon vor 1871 die Silberwährung so wenig am Platze, daß gerade ihre Fortdauer der Papiergeldwirthschaft so wesentlich gefördert hat. Die gesetzliche Sanktion dieser Verhältnisse, d. h. die Anpassung der Münzgesetzgebung an die erreichte Kulturstufe durch Einführung der Goldwährung hat selbstverständlich in den einzelnen Ländern mit der Möglichkeit, das erforderliche Gold zu beschaffen, rechnen müssen. Trotzdem ist schon heute in diesen Ländern, selbst in denen, welche noch Doppelwährung haben, Gold das Umlaufsmittel für den inneren Verkehr, soweit nicht Papiergeld als Aushilfsmittel herangezogen ist, und Silbercourant wird von demselben Verkehr perhorreszirt. Auf die Basis der eignen, heimischen Bedürfnisse der höchststehenden Kulturvölker stützt sich die Verwendung des Goldes als maßgebendes Zahlungsmittel im inneren und erst darum auch im internationalen Verkehr, und alle Versuche, hieran durch gesetzliche Zwangsmaßregeln etwas zu ändern, könnten nur das Volk schädigen, welches unbedacht genug wäre, sie in Anwendung zu bringen.

Vermischtes.

* **Magdeburg,** 8. April. [Dampfkessel-Explosion.] Heute Nachmittag 3¾ Uhr ist, wie die „Magdeb. Ztg." berichtet, der vordere Kessel des der österreichischen Nordwest-Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörigen Dampfers „Austria" explodirt. Das Schiff lag seit 1 Uhr Mittags in der Zollelbe in der Höhe von Walters Garten unter Dampf vor Anker und sollte noch heute mit zwei leeren Fahrzeugen nach Hamburg abfahren. Die „Austria" ist in der Mitte durchgebrochen und fast vollständig zertrümmert, mehrere große Kessel- und sonstige Eisentheile sind einige hundert Schritte weit weggeschleudert, kupferne Siederohre sind bis in die Mittelstraße geflogen, im Odeum-Garten sowie in den anderen in der Nähe befindlichen Häusern lagen Holz- und Eisentheile des Dampfers. Ein zehn Fuß langes Eisenstück war bis in die Mittelstraße geflogen und hatte sich dort drei Fuß tief eingebohrt. Leider hat die Katastrophe auch vier Menschenleben gekostet. Die Leiche des zweiten Steuermanns, Stahlberg aus Heinrichsberg war bis in den Garten des Partikuliers Ferchland, Zollstraße 14, geschleudert und lag dort als fast unkenntliche Fleischmasse, den zweiten Bootsmann Peversdorf aus Peversdorf hat man in der Nähe des Schiffes unmittelbar nach der Explosion in der Elbe ertrinken sehen, der Kapitän Siems aus Vietz im Hannöverschen und der Heizer Peters aus Peversdorf werden vermißt, dieselben sind höchst wahrscheinlich ins Wasser geschleudert und nicht wieder zum Vorschein gekommen. Der Maschinist, ein Heizer und drei Bootsleute waren vorn in ihren Kajüten und sind mit einem bloßen Schrecken davongekommen. Als Ursache des Unglücks wird Mangel an Wasser im Kessel angenommen. Ein etwa zehn Fuß langes Eisenrohr flog u. A. auch in den Salon des Mittag'schen Hauses und schlug auf zwei Sessel auf, welche wenige Sekunden vorher von dem Besitzer und die Besitzerin des Hauses, die durch den scharfen Knall der Explosion aufgeschreckt wurden, verlassen worden waren.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Samter** — in Firma **Louis Samter jun.** — zu Posen wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 27. März 1882 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zugleich wird zur Abnahme der von dem Verwalter zu legenden Schlußrechnung Termin auf

den 11. Mai 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude am Sapiehaplatz, Zimmer Nr. 5, anberaumt.

Posen, den 12. April 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Mühlenbesitzers **Karl Kratochwill** zu **Kernwerksmühle** bei Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 11. Mai 1882,

Vormittags 10¼ Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte, Abtheilung IV. hierselbst, anberaumt.

Posen, den 12. April 1882.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Gebäude auf dem Grundstück des Königlichen Haupt-Steuer-Amts, Wilhelmsstraße Nr. 31 hierselbst, sollen auf Abbruch verkauft werden und habe ich hierzu auf

Montag,
den 17. April 1882,

Vormittags 10 Uhr,

einen Lizitationstermin an Ort und Stelle angesetzt.

Die Abbruchstaxe sowie die Bedingungen können vor dem Termin in meinem Geschäftszimmer, Mühlenstraße Nr. 27 II, eingesehen werden.

Posen, den 12. April 1882.

Der Königl. Bauinspektor.
O. Hirt.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Schlinke** hierselbst ist heute beim Mangel einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse aufgehoben worden.

Termin zur Schlußrechnung

den 26. April 1882

9 Uhr Vormittags

an Gerichtsstelle.

Schwerin a. W., den 8. April 1882.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Als Eigenthümer des Grundstücks Jarotschin 213 steht **Thomas Tafelski** eingetragen.

Thomas Tafelski hat in dem Testament vom 5. November 1857 seine Ehefrau **Victoria**, geborene **Knaflewska** zur Universalerbin eingesetzt. **Victoria Tafelska** hat dies Grundstück durch notariellen Vertrag vom 26. November 1858 an den Bürger **Jacob Lagodzynski** verkauft, **Lagodzynski** und dessen Ehefrau **Theofila** geb. **Decubanowska** haben durch notariellen Vertrag vom 8. März 1881 das Grundstück an den Messerschmied **Paul Sauermann** zu Jarotschin verkauft.

Paul Sauermann hat durch Bescheinigung der Ortspolizeibehörde und den erwähnten Vertrag nachgewiesen, daß er das Grundstück Jarotschin 213 eigenthümlich besitzt, und das Aufgebot des Grundstücks Jarotschin 213 beantragt.

Der Antrag ist für zulässig erachtet worden.

Es werden deshalb alle Diejenigen, welche dingliche Rechte an dem Grundstücke Jarotschin Nr. 213 zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Rechte spätestens im Termine, den

16. September 1882,

Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen auf das Grundstück werden ausgeschlossen werden.

Jarotschin, den 1. April 1882.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der am 2 Juni 1834 zu Hinzendorf, Kreis Fraustadt, geb. **Johann Anton August Fengler,** Sohn des am 1. Oktober 1869 daselbst verstorbenen Erbschmieds **Anton Fengler** und seiner ebenfalls verstorbenen Ehefrau **Anna Rosina** geborenen **Strauchmann,** ist im Jahre 1859 von Hinzendorf, seinem letzten bekannten Wohnsitz, nach Rußland gezogen und hat seit dem Jahre 1862 keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthaltsorte hierher gelangen lassen.

Auf Antrag der verpflichteten Vormünder des Abwesenden, nämlich des Vormundes, Viertelbauers **Herrmann Zöcke** zu Hinzendorf und des Gegen-Vormundes, Halbbauers **Joseph Thiel** daselbst, wird der vorgenannte **Johann Anton August Fengler**, dessen Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich spätestens in dem

am 29. Januar 1883,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen königlichen Amtsgericht anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls Provokat für todt erklärt werden und sein Nachlaß seinen Erben, eventuell dem Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Fraustadt, den 30. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

I. In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 8. April 1882 am selbigen Tage Folgendes eingetragen:

a. Unter Nr. 9, Spalte 6:
die Firma **S. Samuelsohn** ist durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann **Caroline Samuelsohn** geb. **Normann** und auf den Kaufmann **Albert Samuelsohn,** beide zu Schneidemühl, übergegangen.

b. Unter Nr. 227:
die Firma **S. Samuelsohn,** als Ort der Niederlassung Schneidemühl und als Firmen-Inhaber:
die verwittwete Kaufmann **Caroline Samuelsohn** geb. **Normann** und der Kaufmann **Albert Samuelsohn**, beide zu Schneidemühl.

II. In unser Profurenregister ist bei Nr. 15 zufolge obengedachter Verfügung zu derselben Zeit eingetragen, daß die Prokura des **Albert Samuelsohn** erloschen ist.

Schneidemühl, den 8. April 1882

Königliches Amtsgericht.

Die Hypothekenurkunde über 78 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. Erbegelder, eingetragen für die Geschwister **Cyprian** und **Francisca Wiela** auf dem Grundstücke Noskow Nr. 32 in Abtheilung III sub Nr. 6 aus dem Erbrezesse vom 8. Februar 1850 ist abhanden gekommen und soll auf den Antrag des Eigenthümers von Noskow 32, des Wirthes **Casper Klemens**, zum Zwecke der Löschung der Post amortisirt werden. Es wird deshalb der Inhaber der Hypothekenurkunde aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermin

den 16. September 1882,

Vormittags 10 Uhr

bei dem unterzeichneten Gericht seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Jarotschin, den 1. April 1882.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Freitag, den 14. April 1882

Vormittags 9½ Uhr

werde ich im Pfandlokale hierselbst

12 Ballen Kaffee, 7 Ballen Reis, 6 Ctr. Roggenmehl, 3 Ballen Korken, 1 Ctr. Hirse und 1 Ctr. Graupe, verschiedene Möbel und andere Gegenstände

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 12. April 1882.

Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Der auf den 19. April c. in der Stadt Pudewitz angesetzte Jahrmarkt findet nicht statt und wird hiermit aufgehoben.

Ein Rittergut

im Königr. Polen, 10 Klmtr. Bahn, gute Gebäude — complettes Inventarium, vorzüglicher Boden, circa 2300 Magd. Morgen, für 128,000 Rubel zu verkaufen. Näheres bei **Donimirski & Co., Lublin.**

Gewerbliche Vorschule.

Der Sommercursus
(Sonntags-Unterricht)

beginnt am 16. April. — Meldungen werden in der Wallischei-Apotheke von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Die polytechnische Gesellschaft.
Reimann.

Vorbereitungs-Anstalt Hannover. (R. 160.)
1. Einj.-Freiw.-Examen.
II. Prim.- u. Fähnrichs-Examen.
III. Maturitäts-Examen für Gymnasien u. Realschulen.
Prospekte gratis und franco. — Erfolgreiche Vorbereitung.
Dr. Neumark, Vorst.

Fröbel'scher Kindergarten,
St. Martin 24, I. oder im Garten.

Anmeldungen von deutschen, sowie von polnischen Kindern nimmt täglich entgegen

A. Michel, Vorsteherin.

Israelitisches Knabenpensionat.

Zum Beginn des neuen Schulsemesters finden noch einige Knaben bei mir Aufnahme. Beaufsichtigung und Anleitung bei Anfertigung der Schularbeiten wird garantirt.

Stern, Lehrer,
Büttelstr. 18.

Höhere Töchterschule mit Fröbel'schem Kindergarten.

Der neue Cursus beginnt

Montag, den 17. April c.

Anmeldungen für die Schule und für den Kindergarten (kleine Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren) nimmt entgegen

Friederike Aarons,
Schulvorsteherin,
Friedrichsstraße 15, I. Etage.

Bildungsanstalt für Fröbel'sche Kindergärtnerinnen,

Friedrichsstraße 15, erste Etage.

Beginn des neuen Cursus: Montag, d. 17. April cr. Aufnahme junger Mädchen

vom 16. Jahre an.

Näheres **Prospekte.**

Auskunft ertheilt freundlichst Herr Pastor Schlecht, Paulistraße Nr. 5. Anmeldungen nimmt entgegen

Friederike Aarons,
Schulvorsteherin.

Dienstag, den 18. April c., beabsichtige ich einen Kursus im

Zuschneiden von Damen-Garderobe

zu eröffnen, welcher 14 Tage dauern wird. In dieser Zeit verpflichte ich mich, das Zuschneiden von Damenkleidern aller Art, Paletots, Jaquets, Knabenanzügen, Herren- u. Damenwäsche, Tunika-Draperie u. Bedeutung des Journals theoretisch und praktisch zu lehren. Das Honorar beträgt 15 M., zahlbar am Schlusse des Kursus, und nachdem jede der Damen im Stande sein wird, sämmtliche Figuren fehlerfrei u. ohne Anprobiren selbständig zuzuschneiden. Um baldige Anmeldungen bittet

Achtungsvoll
M. Kazubowski, Zuschneider der Mode-Akademie in Dresden.

Es wird ein städtisches Grundstück von circa 60 Morgen, mit guten Gebäuden und Inventar gesucht in den Städten Wongrowitz, Gnesen, Tremessen. Agenten werden ausgeschlossen. Verkäufer wollen Anschläge **sub B. W.** postlagernd **Boruschin** einsenden.

In einer im schönsten Theile des Riesengebirges gelegenen Stadt ist ein altes renommirtes

Colonialwaaren-Geschäft,

verbunden mit der Fabrikation von Fruchtsäften und eingelegter Früchte wegen anderweitigen Unternehmens unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen.

Näheres darüber ertheilt Kaufmann Carl Friedrich in Hirschberg in Schlesien.

Eine flotte Bäckerei

m. Zubehör ist sogleich oder 1. Juli cr. zu verpachten. Offerten unter S. S. 100 an die Exp. dies. Zeitung bis zum 20. d. M. erbeten.

Schwarze spanische Spitzen

empfiehlt zu sehr **billigen** Preisen in größter Auswahl

Leopold Basch, Markt 57.

Sool- und Moorbad Greifswald.

Eröffnung der Saison 1. Mai.
Nähere Auskunft ertheilt
die Direktion.

Die Pflicht der Dankbarkeit

veranlaßt mich, Ihnen mitzutheilen, daß mir das gesandte Buch bereits große Dienste leistete; die darin empfohlenen Hausmittel sind aber auch von überraschender Wirksamkeit. Meine Bekannten sind erstaunt über meine jetzige Gesundheit! Ich bedauere sehr, daß ich mich im vorigen Jahre von der Anschaffung des Buches „Dr. Airy's Heilmethode" abhalten ließ, denn mir wären manche Schmerzen erspart geblieben! — Dies ist eines der vielen eingelaufenen Dankschreiben; es zeigt, daß das wirklich Gute sich stets Bahn bricht. Obenerwähntes Buch sei daher allen Kranken wärmstens zur Durchsicht empfohlen. Preis 1 M., vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro** in Posen, Friedrichsstraße 31, oder direkt zu beziehen durch Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Bei **J. F. Richter** in **Hamburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein Mahnwort an Hustende und Lungenkranke

von
Reinhold Ortmann.
Preis 1 Mark.

Die kleine Schrift bespricht in anschaulicher Weise die Kurorte wohin Lungenkranke gewöhnlich geschickt werden, sowohl die des Südens als die im Gebirge; sie kann daher der Legion von Schwindsüchtigen nicht dringend genug empfohlen werden.

Jugendsünden

und Ausschweifungen folgen viele schmerzhafte Leiden und mancher Kranke siecht langsam dahin, ohne den wahren Grund seiner Leiden zu ahnen. (R. 157)

Belehrung und Wege zur Heilung bietet die Schrift: **„Die Erkenntniß".** Gegen Einsendung von 1 M. in Briefm. Zu beziehen durch **H. Sybel, Hannover.**

Colonialwaaren- und Mehlgeschäft in der belebtesten Straße, mit eingeführter Kundschaft, ist sehr billig zu kaufen. Näh. b. **M. Więckowski,** Gr. Ritterstraße 12.

Dom. Murzynowo borowe bei Sulencin hat

200 Stück fette Mastschafe und 6 St. fette Ochsen

zu verkaufen.

Roll-Läden

aus Stahlblech, Eisen und Holz,
Jalousieen
zum Schutze gegen Sonne.
Wilh. Tillmanns
in Remscheid.

Das bekannte und bewährte Hof-Apotheker **Boxberger's**

Hühneraugenpflaster

Preis pro Rolle 50 Pf. Vorräthig in **Posen** in allen Apotheken, in Obornik bei Apotheker Liess

Die Ausstellung der Gewinne zur zool. Garten-Lotterie

im **Tauber**'schen Restaurant ist eröffnet.

Besuchszeit täglich Nachmittags von 2—7 Uhr.

Ziehung unwiderruflich am 15. April cr.

Loose à 1 M. sind noch in der Exped. d. Z. sowie in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde, anmuthige Lage; bequem eingerichtete **Badeanstalten**, warme **Bäder** im **Warmbadehause** und im **König Wilhelmbade**, schöne **Spaziergänge**, **Ausflüge** in die herrlichen **Umgebungen**, **Theater**, **Konzerte**, **Bälle**, **Corsofahrten etc.**, viel **Abwechselung** durch **Schiffsverkehr**. Bequeme **Verbindungen** nach allen **Richtungen** durch **Dampfschiffe**, **Eisenbahnen etc.** — **Quartiere** in großer **Auswahl** zu mäßigen Preisen.

Eröffnung der Saison am 20. Juni.
Auskunft ertheilt
Die Bade-Direction.

ASTHME Katarrh, Beklemmung und alle Krankheiten der Respirations-Organe werden durch die **TUBES LEVASSEUR** geheilt.

NEVRALGIES Augenblickliche Heilung durch die **nervenstärkenden Pillen** des **D'CRONIER.**

LEVASSEUR, Apoth. & Chem. 1 Cl., 23, rue de la Monnaie, Paris. Dépôts in allen guten Apoth.

Engros: **Elnain & Co.,** Frankfurt a. M.

Haus- und Küchengeräthe

offerire ich zu

Ausstattungen und Ergänzungen

außerordentlich billig.

Eiserne Bettstellen, Waschtische, Waschsäulen, Wasch- und Wring-Maschinen, Kataraktwaschtöpfe, Trockenständer, Milchsatten, blau emaill. Kochgeschirre, sowie sämmtliche Küchenmöbel 2c. 2c. in bester Ausführung.

Michaelis Basch, Markt 55.

Eine durchaus leistungsfähige

rheinische Früchtefabrik

sucht an allen Plätzen Deutschlands schneidige

Agenten.

Offerten sub **Nr. 341** an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in **Köln**.

Einen großen Posten Mohair-Kopf-Tücher zu 30 u. 40 Pf. das Stück kommen zum

Ausverkauf.

Außerdem empfehle engl. u. Sommer-Vigogne zu 1,60 das Pfund. Damen-Corsettes zu 1,00, Kinder-Strümpfe von 15 Pf., Damen-Strümpfe von 25 Pf. an. Estremadura von Hauschild Nr. 3, 4, 5, 6 — 23, 24, 25, 27 Pf. die Lage.

Otto Kühn,
66. Alter Markt 66.

Eine große

Spiegelscheibe

ist billig zu verkaufen.
Gr. Hôtel de France.

Putzhandlung Geschw. Kaskel

Neuestr. 11, I. Etage.
Großes Lager in Damenhüten.

Die billigsten Couverts,

Packet-Adressen (mit Firma 1000 Mark 3,75), **Musterbeutel & Anhängemarken, Copirbücher,** prima à Stück 2,75, **Cigarrendüten** und **sämmtliche kaufmännische Formulare in nur guter Waare** zu **sehr billigen Preisen** empfiehlt die Grossherz Hof-Buch- & Steindruckerei von **L. Keseberg** in **Hofgeismar.** Muster franco.

Heute Abend frische Stettiner

Fische

bei
Moritz Briske Wwe.,
Krämerstraße 12.

1. **Grüne Heringe,** aus Netz — ins Faß — zur Post,
2. frische **delik. Salzheringe,** (letztere von ca. 55 Inhalt) à 3 M.,
3. **gebratene Heringe,** frische, in pikanter Sauce und
4. scharf **marinirte Heringe**

a 3 M. 50 Pf. Alles für a 10 Pfd. schweres Faß franco bei Nachnahme. Kiste ff. geräuch. Heringe frei 3 M.

P. Brotzen, Cröslin an Ostsee, R. Stralsund.

!! Restitutions-Schwärze !!

von **Albert Sautermeister,**
Apotheker,
Klosterwald (Hohenzollern),

das vortrefflichste Mittel, um **abgetragene dunkle und schwarze Kleider, Möbelstoffe, Sammet, Filzhüte,** besonders auch die **dunklen Militärkleider** 2c. 2c. durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, **ohne sie zu zertrennen,** wieder anzufärben, **daß sie wie neu erscheinen,** ist in Flaschen zu 60 Pf. und 1 Mk. zu beziehen in **Posen** durch **F. G. Fraas,** Breitestraße 14.

General-Depot für Norddeutschland bei **C. Berndt u. Co., Leipzig.**

Natürliche Mineralbrunnen,

frische Füllung 1882,
offerirt
zu bedeutend ermäßigten Preisen:

Biliner, Flasche 45 Pf.,
Emser Kränchen und Kesselbrunnen, Flasche 50 Pf.,
Wildunger, Flasche 65 Pf.,
Karlsbader, Flasche 65 Pf.,
Hunyadi-Janos, große Flasche 75 Pf.,
Ober-Salzbrunn, Flasche 60 Pf.,
sowie alle anderen Brunnen,

Radlauer's Rothe Apotheke,
Posen, Markt 37.

Johann Hoff'sche Brustmalzbonbons.

Eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker-Malzextrakt und Kräutersäften, welche bei Hals- und Brustaffection wohlthuend wirken, bereitet von Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Diese Brustmalzbonbons sind in Cartons à 80 Pf. und à 40 Pf. zu haben.

Verkaufsstelle bei **Frenzel & Co.** und **Gebr. Pleßner.**

Ziehung am 19. April d. J.

VI. Große Verloosung zu Inowrazlaw.
1. Hauptgew.: **Eine eleg. Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr,** Werth **10000 Mk.**
2. Hauptgew.: **Eine eleg. Equipage mit 2 Pferden u. compl. Geschirr,** Werth **5000 Mk.**
34 edle Reit- und Wagenpferde. — 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark,
11 Loose für 30 Mark
sind zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit, Hannover,** und den durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Subscription auf 4,500,000 M.

4% **Preußische Bodencredit-Bank Hypothekenbriefe** zum Course von **97 %** am **13.** und **14. cr.**
Zeichnungen nehmen **provisionsfrei** entgegen
Goldschmidt & Kuttner.

Bordeaux-Stettin.

S.D. „A. N. Hansen" **gegen den 20. cr.**
F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

Verein junger Kaufleute — Posen.

Der Unterrichtscursus an unserer Schule beginnt am 18. April. Die Prüfung der Schüler erfolgt am 17. d. M., Abends 8 Uhr, im Schullokale Allerheiligenstraße Nr. 1.

Lehrlinge, welche die Schule besuchen wollen, haben sich von Donnerstag, den 13. d. M., ab, bis spätestens den 17. d. M., Vormittags von 8—10 Uhr, bei unserem Schulinspektor, Herrn **Albert Hamburger,** in dessen Geschäftslokal, Judenstr. Nr. 4, persönlich anzumelden und einen Erlaubnißschein ihres Prinzipals beizubringen.

Der Vorstand.

Die Aufnahme neuer Schüler

(für Real- und Vorschule) findet

Freitag, den 14. April, Vormittags von 9 Uhr ab

statt. Von den Aspiranten sind ein Impf- resp. (bei vollendetem 12ten Lebensjahre) Wiederimpfungs-Attest, sowie ein **Abgangs-Zeugniß** der zuletzt besuchten Schule vorzulegen. Die Wahl der Pensionen unterliegt der Genehmigung des Direktors; daher wollen sich die Angehörigen der Schüler an mich wenden, bevor sie Verbindlichkeiten in dieser Beziehung eingehen.

Das Schulgeld beträgt für die Realschule 72 Mark, für die Vorschule 60 Mark jährlich. Neuaufgenommene haben außerdem 3 Mark Einschreibegebühren an die Kasse zu entrichten.

Rawitsch, den 1. April 1882.

Der Director der Königlichen Realschule.
(Realgymnasium.)
Dr. Liersemann.

Die Müller-Schule zu Worms

beginnt den neuen siebzehnten Unterrichtskursus am 1. Mai. — Programme sendet auf Verlangen

Die Direktion.

Schulanzeige.

Die Schule Wasserstr. 22 beginnt **den 17. April.** Anmeldungen nimmt täglich entgegen.
W. Schwetzke.

Dominium Golina bei Jarotschin hat 8 Paar junge Pfauen billig zu verkaufen.

☛ Heute frischen Silberlachs in kleinen Fischen, Hechte und Barsen billigst **B. Gottschalk,** Wronkerstraße 24.

---

500 Mille Thonsteine

aus der Franz Kratochwill'schen Ziegelei sind im Ganzen oder in Partien billig zu verkaufen.
Ludwig Manheimer, Verwalter.

Anker-Katarrh-Pillen,

elegant dragirt und daher beim Einnehmen nicht bitter schmeckend, empfiehlt zum Preise von **75 Pfg.** und **1 Mk.** das Flacon die Rothe Apotheke von
S. Radlauer, Posen,
Markt 37.

Die Verpackung dieser genau nach Herrn Dr. Hager's Vorschrift bereiteten Pillen ist zum Beweise der Echtheit mit dem Fabrikzeichen „Anker" versehen.

Saatkartoffel,

Champions, Flourballs, Sächsische weißfleischige und andere Sorten offerirt billigst
M. Werner, Posen.

Waldmeister-Liqueur

aus frischem Waldmeister bereitet empfehlen
Gebrüder Pincus,
Friedrichsstr. 31.

Dünger von 10 Pferden ist per sofort zu vergeben Sandstraße 8.

Einige Tausend Ctr.

gesunde, rothe, bodenfreie

Brennerei-Kartoffeln

sucht **Dom. Chrząstowo** bei Schrimm frco. Falkstädt zu kaufen und bittet um Offerten mit Preisangabe.

Ein antik reich geschnitztes

Buffet

in Nuß- oder Eichenholz zu kaufen gesucht. Offerten unter Angabe der Größe und des Preises sub Chiffre M. O. Exp. dies. Ztg. erbeten.

Bis zum 15. Mai

bin ich von Posen abwesend. Vertretung in meiner jetzigen Wohnung
Berlinerstraße Nr. 10.
Zahnarzt C. Mallachow jun.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

2—3 kleinere Knaben finden angemessene Pension bei dem Lehrer **Klatt,** Fischerei 24, II, (in unmittelbarer Nähe der höheren Schulen).

In einer Familie finden 1 oder 2 Schüler Aufnahme. (Apart. Zimmer. pro Jahr à 120 Thlr.) Näheres in der Exped. der Pos. Zeit.

Zwei Pensionäre finden billige Kost. Näheres bei **J. Groß,** Theaterstraße 4.

Pensionäre finden in einer gut empfohlenen Familie nahe vom Gymnasium und Realschule Aufnahme. Flügel zur Benutzung. Pension mäßig. Adressen unter **A. 100., Arndt's Hotel.**

Lambert's Saal.
Donnerstag, den 13. April 1882, Abends 7½ Uhr:
Abschieds-Concert
gegeben von
Mlle. Nordica
und
Mr. Miranda

unter gefälliger Mitwirkung des Pianisten Herrn **W. Bohré.**

Programm: 1a) Gretchen am Spinnrad (**Schubert-Liszt**). b) Elegie (**Schubert**). 2. a) In diesen heiligen Hallen a. „Die Zauberflöte" (**Mozart**). 3. Caro Nome (**Verdi**). 4. Romanze (**Denza**). 5. Grosse Arie a. „Die Zauberflöte" (**Mozart**). 6. a) Warum, b) Grillen (**Schumann**), c) Nocturne (**Chopin**). 7. Valentins Gebet (**Gounod**). 8. Nocturne f. Ges. (**Chopin**). 9. Serenade (**Gregh**). 10. Invite à la Danse (**Zaytz**). 11. Grosses Duett a. „Der Nordstern" (**Meyerbeer**).

Billets zu nummerirten Sitzplätzen à **1,50 Mk.,** Stehplätzen à **1,00 Mk.,** sowie Programme in der Hof-Buch- und Musikalienhandlung von **Ed. Bote & G. Bock.**

2—3 Knaben finden freundl. und gute Pension, Schularb. u. Aufsicht, Wienerstraße 8, **Hayn.**

Pensionäre
finden gute Pension bei **Anosi,** Bäckerstr. Nr. 6, II. Et. r.

Breslauerstr. 9, 4 St. 3. Et., sof., u. 4 St. 1. Et. v. 1. Okt. z. v.

Wilhelmsstraße 20 vom 1. Juli
ein Laden zu vermiethen.

Luisenstraße 1, 1. Et. ist ein fein möbl. Zimmer zu verm.

Ein junger Mann sucht bei einer gebildeten Familie in Posen ein **Zimmer mit besonderem Eingange und vollständiger Beköstigung** unter mäßigen Bedingungen. Gefl. Offerten erbeten H. H. 55 postlagernd Ostrowo.

Markt 88 II. Et. ein möblirtes Zimmer v. sof. billig zu vermiethen.

Ein 2fenstr. f. möbl. Zimmer v. h. ist sofort zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 6, II. Et. r.

Halbdorfstr. 33 I. r. 1 gr. möbl. 3. m. o. ohne Burschengelaß z. verm.

Gartenstr. 2 Parter. rechts ein gut möblirtes Zimmer zu verm.

Lindenstraße 4
II. und III. Et. sind herrsch. Wohnungen per Oktober zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer, nach vornh., m. sep. Eing., ist mit od. ohne Kost Neuestr. 11 III. Tr. zu verm

---

Einen **Lehrling** sucht
C. F. Schuppig.

Ein **tüchtiger Buchbindergehülfe** findet dauernde Beschäftigung bei **P. Wilcke,** Wilhelmsplatz 17.

Ein älterer erfahrener u. nüchterner **Brennereiverwalter,** der in allen Zweigen der Neuzeit im Brennfache vollständig bewandert und die höchste Ausbeute an Spiritus zu erzielen sich verpflichtet, auch event. Kaution stellen kann, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, ein neues Engagement in einer größeren Brennerei. Off. a. d. Exp. d. Züllichauer Nachrichten erbeten.

Ein junges Mädchen,

das das Garniren von Schleifen, Jabots ꝛc. gut versteht, kann sofort Beschäftigung erhalten in der Färberei und chem. Waschanstalt von
A. Sieburg.

☛ Ein tüchtiger **Buchhalter** sucht unter sehr besch. Ansprüchen Stellung. Offerten unter **H. W. 100** in der Expedition der Posener Zeitung niederzulegen.

Einen **Lehrling** sucht die **Bäckerei A. Maiwaldt,** St. Adalbert Nr. 3.

Eine junge gebildete Dame w. Schulmädchen zu beauss. u. Stunden zu erth. Off. **D. 100** postlagernd.

Ein verheiratheter **Schäfer,** der seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse nachweisen kann, findet vom 1. Juli cr. Stellung auf Dom. **Kruchowo** bei Tremessen.

Laufmädchen suchen
Geschw. Kaskel, Neuestr.

Tüchtige Mäntel-Nätherinnen finden bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung bei
D. Rosenberg,
Markt 31, Ecke kurze Gasse.

Ich suche für meine Kinder eine isr. geprüfte
Lehrerin,
die auch in Musik u. Hebräisch unterrichten kann. Bei Meldungen bitte Zeugnisse beizufügen.
Lachmann
in Labischin.

Ein tüchtiger Buchbindergehilfe, sowie ein Lehrling können eintreten bei **R. Galle,** Wilhelmsstraße 28.

Dienstboten jeder Art empf. Vermiethsfr. Preuß, St. Adalbert 26/27.

Eine alte Feuer-Vers.-Ges. sucht einen befähigten **Haupt-** resp. **Generalagenten** für den Stadtbezirk Posen. Offerten erbeten sub F. B. in der Exped. der Zeitung.

Eine erfahrene **Wirthschafterin** wird gewünscht.
Hotel Bellevue.

Junge anständige Damen können sofort als Garderobièren placirt werden. Näh. Auskunft beim Inspektor **Prewitz** im Stadttheater.

Ein gebildeter, verheiratheter Wirthschafts-Beamter sucht zum 1. Juli d. J. Stellung. Gefl. Offerten werden unter **St. B. Przygodzice** erbeten.

Für das Distriktsamt Pudewitz wird zum sofortigen Antritt ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger
Bureaugehilfe
gesucht.

In meinem Ledergeschäft findet ein Sohn achtbarer Eltern Stellung als **Lehrling.**
Inowrazlaw.
Adolph Sprinz.

Tüchtige u. brauchbare **Ober-Inspektoren, Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Jäger und Gärtner** empfiehlt unentgeltlich u. sucht d. Wirthsch.-Insp. u. landw. Taxator **A. Werner,** Breslau, Taschenstr. 8, I. Etage.

Loose

zur Zoologischen Garten-Lotterie à 1 M., Zieh. am 15. April cr.,
zur Inowrazlawer Pferde-Lotterie à 3 M., Zieh. am 19. April cr.,
zur Stettiner Pferde-Lotterie à 3 Mark, Ziehung 22. Mai cr.
zur Casseler Pferde-Lott. à 3 Mark, Ziehung am 7. Juni cr.,
sind in der Exped. d. Pos. Zeitung zu haben.

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs
Ludwig II.

Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg 1882.

Größte der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen. in einem herrlichen großen Park gelegen. Neue, eigenartige Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Konzerte. Prächtige Beleuchtung. Unmittelbare Nähe der Stadt.

Eröffnung 15. Mai. Schluß 15. Oktober.
Große Verloosung.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung!

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit Herrn **Isidor Hamburger** aus Berlin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Gnesen, im April 1882.
A. Nadelmann und Frau.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Anna** mit dem Premier-Lieutenant im Westphälischen Füsilier-Regimente Nr. 37, Herrn **von Nattermöller,** beehren sich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Schloß Krotoschin,
den 11. April 1882.
Czekonski
nebst Frau.

Montag Nachts 3 Uhr verschied nach langem Leiden meine Cousine **Louise Chmielina,** geb. **Rost,** im 50. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Kl. Ritterstr. 18, aus statt. **Alexandra Glaesel.**

Am 10. April c. wurde uns unser heißgeliebtes Söhnchen
Gustav
im Alter von 5 Jahren durch den Tod entrissen.
Posen, den 12. April 1882.
Louis Namm und Frau.
Die Beerdigung find. Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Am 9. April 1882, 10½ Uhr Abends entschlief sanft und schmerzlos im Alter von 85 Jahren unsere gute, geliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter
Frau Keile Ledermann
geb. **Goldstaub.**
Um stille Theilnahme bitten
die Hinterbliebenen.
Grätz und Breslau.

Für die bei dem Begräbniß unserer theuren dahingeschiedenen Angehörigen:
Frau **Keile Ledermann**
allseitig zu Tage getretene Theilnahme sagen herzlichen Dank.
Die Hinterbliebenen.

Allgemeiner Männergesangverein

Donnerstag, den 13. d. M., Abends 8 Uhr,
Ballotement und Gesangübung.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Ballotage und Bücherwechsel.

Grüner Lesezirkel.

Generalversammlung **Freitag, den 14. April,** Nachmittags 5 Uhr im Schulhause, Kl. Ritterstr. 17, parterre rechts. Tagesordnung:
1. Rechnungslegung des Rendanten und Decharge.
2. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Eine Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir zur Erlangung des **Taufscheins** des zu Gollmitz am 11. März 1779 geb. zu Breslau am 21. Juni 1854 verst. **Benjamin Gottlob Callinich** verhilft.
Alexis Stengert
in Firma **A. G. Miller, Danzig.**

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse beginnen.
Im letzten Examen haben wiederum meine **sämmtlichen** Schüler bestanden.
Posen, Friedrichsstrasse 19.
Dr. Theile.

Auf dem Neuen Markt!



sind die beiden bildschönen Schweizer Schwestern in ihren staunenerregenden Kraftproduktionen von Mittag 1 Uhr bis Abds. 10 Uhr zu sehen. Achtungsvoll
Der Unternehmer.

Donnerstag den 13. d. **Eisbeine.**
M. Matuszewski, Schulstr. Nr. 4.

---

1 kleiner Hund verloren, graubunt, flockhaarig.
Belohnung Louisenstr. 12, II.

Gründlicher
Klavier-Unterricht
wird **billig** ertheilt Bäckerstraße Nr. 26, 3 Treppen, rechts.

Koschmin.
Sonntag, den 16. April 1882, im Saale des Herrn **Tuch:**
Concert
des Violinisten **Edwin Jahnke,** Schülers der Königl. Hochschule für Musik in Berlin, und des Pianisten **Kornel Nowacki.**

Stadt-Theater.

Freitag, den 14. April 1882:
Reif-Reiflingen.
Von Moser.
(Fortsetzung von „Krieg im Frieden.")

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Donnerstag, den 13. April 1882.
Gastspiel der berühmten Turnerkönigin **Miß Azella** sowie der Kostüm-Soubrette **Fräul. Lilly Andexer.**
Ein bengalischer Tiger.
Posse in 1 Akt von Friedrich.
Coeur Bube.
Posse mit Gesang in 1 Akt von Wilken.
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Klara Lange mit Apotheker Hermel in Berlin. Frl. Alice Goerike mit Architekt Robert Thomas (Köpenick — Berlin). Frl. Gertrud Zimmer mit Lieut. d. Ref. Gerhard Methner (Faulbrück). Frl. Margarethe Wiggert mit Dr. med. Ernst Seidel (Greiffenberg i. Schl.)
Geboren: Ein Sohn: Herrn Carl Zippert in Berlin. Hrn. Ludwig Decken in Berlin. Herrn Hermann Lebfeldt in Breslau. Herrn W. Krüger in Gumbinnen. Herrn Gustav Röttger in Magdeburg. Regierungs-Assessor Scheller in Stralsund. Hrn. P. Mareich in Gollnow. Hrn. Dr. jur. Richard Béringuier in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Gabriel Feuchtenauer in Berlin. Herrn Otto Werner in Berlin. Herrn Emil Oertelt in Berlin. Hrn. Lieutenant Gühne in Münster i. W. Herrn Hauptmann a. D. Schnackenberg in Lauterberg am Harz. Hrn. L. Overbeck in Gr. Muckrow bei Friedland N.-L.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.